

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil bis 93 Millimeter breite Millimeterzeile 11 Rpf. Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM. mit Aufträgen: einzelne Nr. 10 Rpf. ; Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 ; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 105

Montag, am 7. Mai 1934

100. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der erste Maiensontag führte sich zunächst gar nicht besonders freundlich ein. Grau in grau war der Himmel, von dem freundlichen Sonnenschein der letzten Tage keine Spur. Gegen acht Uhr begann es zu regnen. Doch in der 11. Stunde trug die Sonne den Sieg davon, und es wurde doch noch ein rechter Sonnentag. Der Ausflugsverkehr, vor allem in die nähere Umgebung, wurde noch recht lebhaft. Besonders die Ufer der Talsperre nahmen viele Wanderer und Spaziergänger auf, und auch auf dem Wasser tummelten sich viele. Am Abend zeigte sich am westlichen Himmel Wetterleuchten.

Dippoldiswalde. Wie wir hören hat das Landeskirchenamt nun doch noch entschieden, daß Warrner Müller in Dippoldiswalde bleibt. Der Wunsch vieler geht damit in Erfüllung.

Dippoldiswalde. In letzter Zeit wurde wiederholt nachts großer Unruhe verübt. In der Nacht zum Sonntag gelang es der städtischen Polizei in 2 Fällen (Müllerschüler) auf frischer Tat zu ertappen.

Dippoldiswalde. In einer Dienstbesprechung des Untereichs 3 vom Kreis Dippoldiswalde machte Kreisleiter DeLang auch Ausführungen über die kommende Gemeinde-reform. Darnach werden in Zukunft Gemeinden unter 5000 Einwohnern nur noch ehrenamtliche Bürgermeister haben. Alle Bürgermeister aber werden von der Aufsichtsbehörde berufen, und zwar auf 12 Jahre. In den meisten Orten wird als Beisitzer des Bürgermeisters der Ortsgruppenleiter fungieren. Beide zusammen dürfen Gemeindeverordneter bestellen, die jedoch nur beratende Stellung haben. Diese Umbildung tritt bereits im Juni in Kraft.

Dippoldiswalde. Seit etwa vier Wochen ist in unserer Stadt eifrig für den Luftsportverband gearbeitet worden, und eine Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes konnte gegründet werden. Am Sonnabend trat diese junge Flieger-Ortsgruppe in einer Versammlung zum ersten Male im Schützenhaus an die Öffentlichkeit. In ihr sprach Major a. D. Rosenmüller, der stellv. Führer des Landesverbandes Sachsen des DLV, über „Zweck und Ziel des Luftsportes“. Der Schützenhaus-saal war allerdings nur schwach besetzt. Die Hälfte des Saales nahm das Segelflugzeug „Hermann Göring“ ein, das von allen Vorzugsbesuchern eingehend besichtigt wurde. Flugzeug-Modelle hingen von der Decke herab. Ortsgruppenführer Schubert hieß die Erschienenen willkommen zur 1. Ortsgruppen-Versammlung und gab bekannt, daß bald weitere Veranstaltungen folgen würden, für die er besseren Besuch erhoffte. Major Rosenmüller überbrachte der jungen Ortsgruppe die Grüße des Landesführers von Weisbach und entbot auch dem Ortsgruppenführer, an dessen Person vor allem das Funktionieren einer Ortsgruppe liegt, einen Gruß. Dann gab er einen gedrängten Überblick über die Entwicklung der Fliegerei im Deutschen Reich und den anderen europäischen Staaten. Unsere bei Kriegsende verhältnismäßig starke Fliegerei wurde zerstört, das Fliegen nun verboten. Die Abrüstung Deutschlands sollte der Aufbruch der Westabriegelung sein, statt dessen rüffeln alle unsere Nachbarn auf, ganz besonders bei der Fliegerei. War man vom Kriege her gewöhnt, die Hauptbedeutung beim Jagdflieger zu sehen, wurden es in den letzten fünf Jahren die Bombenflugzeuge, die in Bezug auf Schnelligkeit, Steigfähigkeit und Traglast bedeutend ausgebaut wurden. Man will einen Krieg allein durch Einflug der Bomber entscheiden. Geschwaderflüge sind jetzt das A und O der Fliegerei. Allen voran geht Italien, das in seinen großen Geschwaderflügen über dem Mittelmeer, über den Süd-Atlantik nach Süd-Amerika und rund um den Atlantischen Ozean ganz hervorragendes geleistet hat. Frankreich, ganz auf Fliegerangriffe seinerseits eingestellt, hat vier Fliegerdivisionen, von denen eine lediglich aus Bombenregimentern besteht. Diese vier — sie sollen auf sechs gebracht werden — liegen längs der deutschen Grenze. Ihnen überlegen an Ausbildung sind die Italiener und Engländer. Letztere machen große Anstrengungen, Frankreich in der Zahl einzuholen. Belgien hat zwei Fliegerregimenter, alles englisches und scheidisches Material. Polen steht besonders voran in der Fliegerei. Sie führen eigenes Material aus einer Niederlassung der scheidischen Schokolade in Polen. Die Tschechen haben fast die gesamte Rüstungsindustrie der alten Donaumonarchie für sich gerettet. In einem Einheitsstyp für Tag- und Nachtbomber haben sie vorzügliches Material. Innerhalb 25 Minuten können die Flugzeuge von Prag, in 7 Minuten von der Reichsgrenze über Dresden sein. Aufständische Fliegerflotte, aus dem Nichts geschaffen, wird wohl bald zu beweißen haben, ob auch die Führung gut ist. Dem allen gegenüber haben wir nichts. Es ist Landesverrat, wenn Bessermänner dies und jenes behaupten. Unsere Grenzen liegen frei, natürlicher Grenzschutz bieten höchstens die Alpen; denn das Meer ist kein Schutz, da Mutterlächse Flugzeuge bis zu bestimmten Punkten heranzubringen können. Die Verkehrsflugzeuge können unmöglich zu Kriegszwecken verwendet werden, sie sind nicht schnell genug, nicht wenig genug, man kann keine Bewaffnung einbauen usw. Da uns zunächst nach Kriegserbe jegliches Fliegen mit Motoren verboten war, fanden sich alle Flieger zum Segelfliegen auf der Wasserkuppe in der Rhön zusammen und haben dort vorbildliches geleistet. Sie haben die Fliegerei hochgehalten, bis dann Reichshauptführer die Nacht übernahm und in einer seiner ersten Handlungen Hermann Göring mit der Führung der Luftmacht betraute. Alle Luftsportverbände und Verbände wurden in DLV vereint. Allen voran stellte Ministerpräsident Göring die Worte: „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden.“ Das Ziel des DLV ist: Verständnis

Das Saarland ist und bleibt deutsch!

Feierliches Gelöbnis des Saarvolkes zur restlosen Rückgliederung ins Reich

Zweibrücken, 7. Mai.

Die große Kundgebung der Saardeutschen ist von herrlichem Wetter begünstigt. Die im Jahre 1926 erbaute Eurn- und Festhalle, von deren Balkon Reichsminister Dr. Goebbels seine Ansprache hielt, liegt quer vor dem Gelände, auf dem sich die Teilnehmer an der Kundgebung verammelt haben. Ueber die ganze Breite der Festhalle ist ein riesiger Adler mit ausgebreiteten Schwingen angebracht. Darunter stehen in meterhohen Buchstaben die Worte: „Deutsch ist die Saar!“ Links und rechts von der Halle wehen die Fahnen des Dritten Reiches an hohen Masten. Der große Platz ist von 200 000 Festteilnehmern dicht überfüllt. Im Gegensatz zu ähnlichen Kundgebungen im Reich überwiegt die Zivilkleidung; die von der reichsdeutschen SA und SS gestellten Ordner heben sich durch ihre Uniform von den Teilnehmern ab. Seit Stunden war das deutsche Saarvolk ununterbrochen nach Zweibrücken zur Kundgebung marschiert.

Zu Beginn der Veranstaltungen lang nach dem bayerischen Anzertiermarkt die Menge gemeinsam die 3 Strophen des Saarlieses. Nachdem der Badenweiler Marsch verklungen war, begrüßte Gauleiter Birkel den Reichsminister Goebbels, der von den Anwesenden mit großem Beifall begrüßt wurde.

Die große Rede, die Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Dr. Goebbels

hielt, gestaltete sich zu einem großartigen, allen Hörern wohl unvergesslichen, gewaltigen Bekenntnis der Zugehörigkeit des Saargebietes zum deutschen Mutterland.

Der Minister überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten und des Führers, darüber hinaus aber zugleich auch die Grüße des ganzen deutschen Volkes, das sich mit den Saarländern verbunden fühlt und in dieser Stunde vor aller Welt bekennt, daß die Menschen an der Saar Geist von deutschem Geiste sind. Die Zeiten sind vorbei, daß die deutsche Nation der Welt das schimpfliche Beispiel innerer Zerrissenheit und parteipolitischer Zerküftung bot. Deutschland ist wieder eine Nation geworden, und es lebt in dieser Nation ein einiges und geschlossenes Volk. Dieses Volk ist in dieser Stunde uns allen hier verbunden, es sendet seine brüderlichen Grüße und es bekundet seine Entschlossenheit, auf seinem Recht zu bestehen.

Die Tatsache, daß am 1. Mai auch im ganzen Saargebiet trotz Terrors, Schikanen und behördlichen Drucks die Fahnen Adolf Hitlers wehen, soll der ganzen Welt ein eindeutiger Beweis dafür sein, daß nicht nur das deutsche Volk sich zum Saargebiet sondern daß auch das Saargebiet sich zum deutschen Volk bekennt.

im Reiche zu erwecken für die Gefährlichkeit unserer luftpolitischen Lage; die notwendige Einsicht in der Bevölkerung zu schaffen, wie dringend not die Forderung ist, daß wir ein Volk von Fliegern werden; Förderung des Interesses für die Fliegerei auch in den Schulen durch Modellbau; Förderung der Segelfliegerei als Vorbereitung der Motorfliegerei; Ausbildung von Motor-Flugzeugführern, Monteuren usw. Um das zu erreichen, ist ideale wie materielle Unterstützung durch das ganze deutsche Volk notwendig. Als Beispiel könnten uns die Russen dienen, wo eine glatte Vereinigung jährlich ein ganzes Geschwader Flugzeuge der Regierung schenkt. Darum gilt es zu werden. Jeder einzelne muß es tun, nicht für sich, sondern im Interesse des Vaterlandes. Der Redner betonte dann: Der DLV appelliere an die Mitarbeiter aller national bewußten Deutschen; er suche seine Mitarbeiter, vor allem die Führer, in den Reihen der Nationalsozialisten. Mit der SA halte der DLV enge Kameradschaft. Werben und wieder Werben, ist die Hauptaufgabe, und wenn die Aufklärung in weitesten Kreisen Fuß gefaßt hat, dann werde Görings Wort wahr werden und der Zeit am schönsten deutschen Fliegerdenkmal (in der Rhön): „Volk, fliege Du wieder, und Du wirst Sieger durch Dich allein.“ Dann würden wir wieder frei atmen können und von inneren und äußeren Fesseln frei sein. Ein Sieg Heil auf den Führer beschloß den Vortrag. Der Ortsgruppenführer hat auch seinerseits, eifrig zu werden und konnte bekannt geben, daß die Ortsgruppe schon knapp 100 Mitglieder zählt. Bereits um 10 Uhr ging die Versammlung zu Ende.

Wendischcarsdorf. Die durch Schlaglöcher bekannte Dorfstraße wird von jedem Kraft- und Radfahrer immer vor-sichtlich durchfahren. So fuhr auch am Sonntagabend gegen 3/4 7 Uhr der von einem Gutsbesitzer kommende Fahrradhändler S. Folgt aus Dippoldiswalde in langsamen Tempo die ziemlich belebte Dorfstraße abwärts, umso mehr als zu dieser Zeit gerade eine Feuerweh-Übung beendet war. Trotz des vor-sichtigen Fahrens geriet er doch in ein Schlagloch, dabei fiel ihm der Strohhut vom Kopf, B. bremste wohl etwas zu

Ihr, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Ihr hier zusammengekommen seid, um das Bekenntnis zum deutschen Volkstum abzulegen, macht das Wort wahr: Deutsch die Saar immerdar. (Braufende Heilrufe.)

Einig und geschlossen stehen wir auf dem Boden unseres Rechts und bekennen vor aller Welt, daß keine Willkür und keine Gewalt uns von diesem Recht und seiner Verfestigung jemals abrinne lassen!

Sicher ist, daß alle anderen Staaten uns an Waffen überlegen sind; in einer Beziehung aber läßt das deutsche Volk sich von keinem anderen übertreffen: in der Entschlossenheit, mit allen Kräften und allen Mitteln sein nationales Leben der Welt gegenüber zu verteidigen. Dieses Deutschland der Volksgemeinschaft hat seinen inneren Glauben wiedergefunden und deshalb ist auch die Frage Eurer Heimkehr ins Reich nicht mehr eine Sache der Parlamente, der Parteien oder Kabinette, die heute kommen und morgen wieder gehen müssen, sondern sie ist die Sache des ganzen großen 66-Millionenvolkes deutscher Nation geworden. Wir haben deshalb allen Grund, in Beruhigung und in gesammelter Kraftreserven der kommenden Entwicklung entgegenzusehen.

Vor allem Ihr saarländischen Arbeiter, die Ihr trotz allen behördlichen Drucks hierhergekommen seid, könnt zugeben sein: neben Euch und hinter Euch steht nicht etwa nur die deutsche Intelligenz, stehen nicht etwa nur die Adligen oder die Kapitalisten — es steht hinter Euch das Millionenheer der deutschen Arbeiter, die, nachdem sie wieder zum Deutschland zurückgefunden haben, entschlossen sind, Euch zum Reich zurückzuführen und Eure Sache zu der eigenen zu machen. Wir alle kennen zu Euch nur ein Gefühl brüderlicher Verbundenheit und wir wollen Euch gegenüber vor aller Welt bekennen:

Soweit man in anderen Fragen der Außenpolitik auch gehen mag, will oder kann: in der Saarfrage kennen wir kein Zurückweichen und keinen Kompromiß. (Braufende Heilrufe.) Saarland ist deutsch! Saarland wird deutsch bleiben! Wir werden nicht ruhen und rasten, bis die Schranken der Willkür, die uns heute noch trennen, niedergerissen sind und Ihr wieder als Brüder des Blutes in den Verband des Reiches zurückkehren könnt!

Der Minister wandte sich dann in aller Schärfe gegen die Behauptungen, daß im Reich der Terror herrsche und es deshalb das Beste sei, daß die Saarländer die Fremdherrschaft des Völkerbundes auch für die Zukunft freiwillig auf sich nehmen sollten. Ebenso scharf verpflüchte der Minister

schnell. Dabei stieß das Vorderrad an einen Pfosten, der Lenker drehte sich und Boigt, der als sicherer und vorsichtiger Radfahrer bekannt ist, stürzte. Dabei zog er sich sehr schwere Verletzungen im Gesicht, an den Händen und am Knie zu. In der Räderfabrik von Eger, in deren Nähe der Unfall passierte, wurde er von der Familie sofort hilfreich unterstützt. Später wurde die Dippoldiswalder Sanitätskolonne benachrichtigt. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verletzte zu Dr. Bad gebracht, welcher die große Schnittwunde an der linken Augenwimper nähte und weitere Verbände anlegte. Der Verletzte wurde dann in seine Wohnung gebracht.

Glashütte. Aufgeboten wurde der Mechaniker Gerhard Walthar Salomo mit der beruflosen Gertrud Dorothea Appelt, beide in Glashütte; der Handelsvertreter Heinrich Kurt Vogt mit der Arbeiterin Maria Martha Richter, beide in Glashütte.

Glashütte. Auch hier sind schon die Früchte des von der AEW betriebenen Hilfswerkes „Mutter und Kind“ erkennbar. Zwei Mütter kinderreicher Familien haben einen Erholungsurlaub angetreten, von denen eine in Misdroy und eine in Dittersbach mehrere Wochen verbringt. Demnächst werden 20 erholungsbedürftige Kinder aufs Land geschickt werden.

Wetter für morgen:

In der Nacht zum Dienstag Gewitter, anschließend kühl-ler. Zunächst noch wolkig bei südwestlichen Winden, später wieder Aufheiterung.

Die Wachstumsraten der Landesverräter und Emigranten, die unter dem Schutz der Regierungskommission und des Völkerverbundes gegen das Reich hegen.

Wir wissen, daß wir, wenn das Saargebiet zu Deutschland kommt, die dadurch aufgeworfenen Fragen ganz großzügig aufwerfen müssen. Haben wir im Reich vier Millionen Menschen wieder in Arbeit gebracht, dann werden wir es auch fertig bringen, 40 000 Arbeitslosen von der Saar wieder Arbeit zu geben. Das ist nach Rückkehr der Saar zum Reich unsere allererste Aufgabe. Jene armen und manchmal hungernden Bergleute, die Arbeit und Beruf verlassen, um zum Vaterland zu halten, die Schifane und Verfolgungen über sich ergehen ließen, aber ihre Kinder nicht französischer Erziehung überantworteten, können gewiß sein, daß das große Herz des ewigen Deutschlands mit ihnen schlägt.

Wir planen große Maßnahmen: Erschließung des Braunkohlengrubens durch Neuanlegung von Gruben, Instandsetzung der alten Gruben, technische Verbesserungen, Schaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten für die Saar Kohle. Die Saar wird in diesem Erneuerungsprozeß bewußt eingegliedert in das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches. Die saarländische Landwirtschaft werden wir gleichfalls durch Beschaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten wieder lebensfähig zu machen suchen.

Der Minister schloß: So wollen wir denn in dieser feierlichen Stunde, da das ewige Deutschland sich mit Euch und Ihr Euch mit ihm verbindet, die Hände und die Herzen heben, wollen rufen und schwören, daß wir zum Reich halten und niemals vom Deutschland lassen werden. Die Parole für die kommenden Monate soll heißen: Saarländ, Triff gefaßt! Saarländ, einig und geschlossen, markiert in die Zukunft, die nach Not und Bebrängnis auch wieder die Sonne über dieser ewigen deutschen Provinz aufgehen lassen wird. Einig und geschlossen treten wir den Marsch ins ewige Deutschland an. Deutsch die Saar — immerdar! Zurück zum Reich. Das alles vereinigen wir in dem Ruf, der in dieser Stunde aus Schmerz erfüllt und leidgedrückt Herzen zum Himmel emporklingen soll: Unser ewiges deutsches Volk, das im Nationalsozialismus geeinte Reich, das mit ihm untrennlich verbundene Saarvolk und Saarländ und der über allem stehende Führer Adolf Hitler: Sieg Heil!

Die Saarländer dankten dem Minister für seine Worte mit langanhaltenden jubelnden Heilrufen.

Aufruf der Deutschen Front

Dann verlas der Landesleiter der Deutschen Front des Saargebietes, Joseph Birro, folgenden begeistert aufgenommenen Aufruf der Deutschen Front:

„Am 1. März dieses Jahres hat sich die Deutsche Front gebildet und damit alle bisherigen Parteien überwunden. Wir sind entschlossen, alle Versuche, das Saarländ zu einem politischen Handlungsfeld zu machen und die eindeutige Zugehörigkeit des Landes und Volkes zu Deutschland anzuzweifeln, zunichte zu machen.

Durch das Versailles Diktat erzwang man die Lösung des Saarländes vom Reich und begründete sie mit der Lüge von angeblich an der Saar wohnenden Saarfranzosen. Das Versailles Diktat stellt an uns die unerhörte Zumutung, nach Ablauf von 15 Jahren, also im Jahre 1935, über die Frage abzustimmen, zu welcher Nation wir Saarländer uns bekennen wollen.

Wir wissen alle, daß diese Frage überflüssig und heute mehr denn je mit einem einstimmigen „Ja“ für Deutschland entschieden ist.

und auch jeder Franzose, der einmal an der Saar gewesen ist, weiß genau so wie wir, daß es nur eine Saarbevölkerung gibt, die rein deutsch denkt, und ist sich klar darüber, daß die Abstimmung mit einer eindeutigen Niederlage Frankreichs enden wird. Die langersehnte Gelegenheit, in Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volk durch diese Abstimmung zu zeigen, daß das Saarländstatut des Versailles Vertrages auf falschen Voraussetzungen beruht, ist uns willkommen. Wir bedauern aber, daß der uns aufzwingende Kampf um die Rückgliederung nicht zu Gunsten einer direkten Verständigung von Land zu Land überflüssig geworden ist und nach den Worten des Führers das letzte Hindernis einer wahrhaften Verständigung bleiben wird.

476 000 Abstimmungsberechtigte sehen fest organisiert in den Reihen der Deutschen Front.

Die wenigen Unbelehrbaren, die sich noch nicht unserer Front angeschlossen haben, zählen aber nicht zu den jagenhaften Saarfranzosen, sondern sind Männer unseres Volkes, die von falschen Propheten verhetzt wurden und eine Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland nicht verhindern, sondern nur aufschieben möchten.

Wer behauptet, daß die Mitglieder der Deutschen Front mit terroristischen Maßnahmen in unsere Reihen gezwungen worden wären, der sagt offensichtlich eine Lüge. Der Wille, zum angestammten Vaterland zurückzukehren, befeelt alle deutschen Menschen an der Saar. Diesen Willen kann man nicht durch Terror erzwingen, sondern er wird durch die blutmäßige und völlige Verbundenheit aller derjenigen, deren Vorfahren seit Jahrhunderten deutsch waren, bestimmt. Das Saarvolk gehört seit über einem Jahrtausend zur deutschen Nation, und so soll es ewig bleiben! Vor aller Welt bekennen wir:

„Dieses Land bleibt deutsch!“

Der Treueschwur zum deutschen Vaterland wurde bezeugt durch den gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Dann erscholl in mächtigen Klängen der ambrosianische Lobgesang „Großer Gott, wir loben dich!“, von den vielen Tausenden entblöhten Hauptes gesungen, während die Glocken der Zweibrücker Kirchen in vollen Akkorden erklangen. Zum Schluß sangen die Hunderttausende begeistert das Niederländische Dankgebet sowie sämtliche Strophen des Saarländliedes.

Neuer Schlag gegen die Saarpresse

Drei führende Zeitungen verboten.

Die Regierungskommission hat die „Saarbrücker Zeitung“, die „Saarbrücker Landeszeitung“ und die „Neun-tägiger Volkszeitung“ auf drei Tage verboten. Die Zeitungen hatten eine Meldung gebracht, in der gesagt wurde, daß die Regierungskommission die aus Anlaß der Zweibrücker Saarländtagung geplanten kirchlichen Morgenfeiern verboten habe. Die Regierungskommission erklärt, daß es sich um eine offensichtlich unrichtige und entstellte Nachricht han-

dele, denn die Regierungskommission habe überhaupt keine Morgenfeier verboten, und diese könne unbehindert stattfinden.

Führertagung des NSDFB

Der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) hielt in der Gründungsstadt Magdeburg im Beisein des Gründers, des Reichsarbeitsministers Selbte, seinen ersten Führertag ab.

Auf der Tagung der Bundesführer wurde in schlichter Weise die formelle Umgründung des Bundes vorgenommen.

Der Sonntagvormittag vereinigten alle Teilnehmer an der Reichsführertagung zu einem Festgottesdienst, verbunden mit Heldengedenkfeiern im Magdeburger Dom. Nach dem Gottesdienst traten die feldgrauen Kolonnen auf dem Domplatz an und mit klingendem Spiel setzte sich der Zug zur Stadthalle in Bewegung zur eigentlichen Führertagung.

Bundesführer Selbte hielt eine Ansprache, in der er von der Vereinbarung vom 28. März 1934 ausging, durch die der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, sich in den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) umgründete. Wie München der Nationalsozialistischen Bewegung geblieben ist, habe sich der Bundesführer entschlossen, daß die alte Gründerstadt Magdeburg auch der Sitz des neuen Bundes des NS Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) bleibe. Mit aller Kraft halte der Bund

in nationalsozialistischem Deutschland die Tradition des Frontsoldatentums hoch. Alle Kameraden seien überzeugte Soldaten und Staatsbürger, seien politische Soldaten und Soldaten des Friedens. Keiner wisse besser und keiner erhebe es auch stärker, daß die deutsche Nation den Frieden zum Aufbau brauche. Diesen Frieden wolle man aber nicht nur in der Arbeit sondern in der ganzen großen nationalsozialistischen Front, und darum können wir alle Kameraden mit ruhiger Kraft sagen, daß der NS Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) kein Gefühl der Konkurrenz, der Rivalität oder des Neides zwischen sich und den anderen Teilen der Nationalsozialistischen Bewegung oder zwischen sich und den anderen deutschen Soldatenbänden oder Soldatenvereinigungen kennt. Im Gegenseit erhoffe ich, daß eine Arbeitsgemeinschaft bald alle Bände erfasse und vereinige. Die Parole heißt Einigkeit. Auch weiterhin bleibe der Weltfriede, daß auf den Opfern und auf den Waffen der Sieg beruhe.“ Die alten Ideale und die alten Symbole blieben bestehen; nunmehr würden aber dem Stahlhelm das liebreiche Symbol des Hakenkreuzes sowohl in Abzeichen als auch in der Fahne hinzugefügt. Nachdem der Bundesführer seine Kameraden aufgefordert hatte, auf die neue Formel, die er verlas, zu schwören, ging er auf die Aufgaben des Bundes ein, die zunächst in der Pflege der Fronttradition, des Frontgeistes und der Frontkameradschaft bestünden. Zunächst sei ein würdig-historisches Reichsfestmahl zu erteilen; dann scheine es wichtig, neben dem Tag der Arbeit, dem Tag der Bauern, künftig auch einen Tag der Frontsoldaten einzurichten. Endlich müsse der Bund sein Augenmerk darauf richten, in welcher Form das Reich dem Frontsoldaten besser als im früheren System den Dank des Vaterlandes abstatten könne. Neben der materiellen Frage besteshe aber noch die Aufgabe einer idealen Anerkennung und Ehrung der Frontkämpfer. Man werde also der Frage eines Reichsfrontkämpferabzeichens das Augenmerk zu schenken haben.

Minister Selbte schloß: Noch niemals haben die alten Frontsoldaten den Appell verkümmert. Keiner versteht besser den Schicksalsruf unseres Führers, und darum tritt der NS Deutsche Frontkämpferbund seinen neuen Weg in Magdeburg an, und auf den Appell unseres Führers Adolf Hitler klinge ihm als Lösung zur Kampfbereitschaft von uns allen der starke Ruf entgegen: Hier sind wir zur Stelle, hier treten wir an und hiermit marschieren wir los zum Wohl von Volk und von Vaterland.

Saarfreiheit muß erkämpft werden

„Die Verträge geben das klare Recht, daß das Volk der Saar sein Schicksal selbst wählen mag. Seine Freiheit muß erkämpft werden durch den eigenen Einsatz der Saarbevölkerung, so wie die Verträge es uns genehmigen.“
Hitler am Niederwalddenkmal.

Die eigenartige Auffassung der Saarregierung von Meinungs- und Abstimmungsfreiheit der Bevölkerung hat es veranlaßt, daß die Bevölkerung des Saargebietes zur Befundung ihres politischen Willens außerhalb ihrer Heimatgrenzen gehen muß. Die Deutsche Front des Saargebietes, die organisatorische Zusammenfassung aller Deutschen an der Saar, hatte deshalb für Sonntag eine große Kundgebung nach Zweibrücken in der Pfalz vorbereitet. Schon die Tatsache, daß man sich wieder einmal frei über seine politischen Gefühle ausdrücken und mit deutschen Brüdern im Reich Adolf Hitlers Erfahrungen und Hoffnungen austauschen durfte, hatte eine wahre Völkerveränderung vom Saargebiet nach Zweibrücken veranlaßt. Der Umstand aber, daß Reichsminister Dr. Goebbels sein Erscheinen und eine Ansprache zugesagt hatte, hat diesen Strom saardeutscher Männer und Frauen noch erheblich verstärkt.

Nach den Bestimmungen des Saarländstatuts soll „mit Ablauf von fünfzehn Jahren nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages“ die Bevölkerung des Saarländes ihren Willen über die Zugehörigkeit ihrer Heimat durch eine Volksabstimmung bekunden. Diese fünfzehnjährige Wartezeit läuft mit dem 10. Januar 1935 ab. Nach deutscher und saardeutscher Auffassung hätte also bis zu diesem Zeitpunkt diese Abstimmung bereits erfolgt sein müssen. Dem Völkerverbundesrat weiß § 34 des Saarländstatuts die Aufgabe zu, „die Vorarbeiten, die näheren Einzelheiten und den Zeitpunkt der Abstimmung so festzulegen, daß eine freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe gesichert ist“. Obwohl das Abstimmungsjahr schon seit mehr als vierzehn Jahren feststeht, hat der Völkerverbundesrat erst jetzt damit begonnen, die ihm übertragenen Aufgaben für die Saarabstimmung in Angriff zu nehmen. Im Januar ds. Js. wurde ein Saarausschuß eingesetzt, der die Vorbereitungen treffen und der bevorstehenden Mattagung des Völkerverbundesrates entsprechende Vorschläge unterbreiten sollte. Unter dem Einfluß des vollkommen frankophil eingestellten spanischen Mitgliedes dieses Genfer Saarausschusses sind dessen Arbeiten bisher nicht so vorwärts ge-

kommen, daß der Völkerverbundesrat sich jetzt bereits mit der Festlegung des Abstimmungstermins befassen können. Wenn man berücksichtigt, daß eine Verschiebung der Saarabstimmung um 5 oder gar 10 Jahre sowohl von saarparatistischer Seite wie auch von französischen Interessenten gefordert worden ist, dann kann man sich bei dem Eindruck nicht erwehren, daß der französische Einfluß im Genfer Saarausschuß stark genug ist, um eine Verschiebungspunktstaktik mit Erfolg zu betreiben.

Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch eine Veröffentlichung im Berner „Bund“ auf Grund einer Zuschrift aus Saarbrücken. In dieser Veröffentlichung kommen Gedankengänge zur Geltung, die man in der ebenfalls völlig frankophil eingestellten Saarregierung wie in den Kreisen der Saarparatisten und Emigranten wiederholt antreffen konnte. Die Saarbrücker Zuschrift soll sich dabei auf den Bericht stützen, den der Genfer Saarausschuß ausgearbeitet hat. Dieser komme u. a. zu der Auffassung, daß die Vorbereitung der Volksabstimmung mindestens 10 bis 12 Monate in Anspruch nehmen würde, und daß es notwendig erweise, für die Abstimmungszeit besondere Verordnungen zur Strafprozedur zu erlassen und besondere Abstimmungsstrafkammern zu schaffen, die sich aus neutralen Strafrichtern zusammensetzen sollen. Auch die Frage einer Saarabstimmungspolizei soll in dem Bericht im Sinne der Separatisten und der Saarregierung behandelt sein, da die aus dem Saargebiet rekrutierte Polizei für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nicht genüge.

Wenn diese Mitteilungen die Auffassungen des Saarausschusses richtig wiedergeben, dann bedeutet das eine Beeinflussung der Saarabstimmung im Sinne der französischen Bestrebungen. Frankreich hatte feinerzeit in Versailles gehofft, daß es möglich sein würde, im Verlaufe von fünfzehn Jahren durch entsprechenden wirtschaftlichen und politischen Druck die Bevölkerung so zu beeinflussen, daß die Abstimmung eine Mehrheit für eine Angliederung des Saargebietes an Frankreich bringen würde. Darin sah man sich gründlich getäuscht. Als dann Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernahm und zur Ermöglichung einer wirklichen Volksgemeinschaft alle politischen Parteien und wirtschaftlichen Kampforganisationen zerschlug, hoffte man in Paris, daß dadurch die Bande zwischen Reich und Saar zerrissen werden müßten. Es trat das Gegenteil ein. Auch die politischen Parteien des Saargebietes lösten sich freiwillig auf und schlossen sich zur deutschen Kampf- und Volksgemeinschaft in der „Deutschen Front“ zusammen. Damit mußte Frankreich seine letzten Hoffnungen auf eine Sinnesänderung der Saarbevölkerung endgültig begraben.

Wer die saarpolitischen Verhältnisse kennt, war deshalb nicht überrascht, daß sich die Saarregierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Nachtmitteln für die französischen Saarinteressen einsetzte. Anstatt mit Genugtuung die Einmütigkeit der Saarbevölkerung im Interesse der Wahrung von Ruhe und Sicherheit zu begrüßen und alles zu tun, um Störungen dieser Einigkeit zu verhindern, sah die Saarregierung in der Deutschen Front eine Behinderung der französischen Interessen und machte ihr deshalb jede politische Betätigung unmöglich. Sie ging sogar so weit, daß sie die aus der Weimarer-Zeit stammenden und ähnliche landesverräterischen Elemente sowie die nach dem 30. Januar 1933 aus dem Reich eingewanderten Emigranten als die berufenen Vertreter der Saarbevölkerung ansetzte und aus ihren Reihen jene politischen Beamten nahm, die alle mit der Saarabstimmung zusammenhängenden Fragen, vor allem auch die politische Betätigung der Bevölkerung zu überwachen und zu beurteilen haben. Dadurch ist eine Beunruhigung in die Saarbevölkerung hineingetragen worden, die das Gegenteil von dem bewirken muß, was § 34 des Saarländstatuts von der Saarregierung verlangt, nämlich eine „freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe zu sichern“. Um gegen dieses unerhörte Verhalten der Saarregierung und des Völkerverbundes Protest einzulegen und die wahre Meinung der Saarbevölkerung erneut vor aller Welt zu bekunden, hatte die Deutsche Front an der Saar die Saarbevölkerung nach Zweibrücken eingeladen.

Deutsches Recht

Das Recht der nationalsozialistischen Revolution

Bei einem Empfang, den die Akademie für Deutsches Recht für die in- und ausländische Presse in Berlin veranstaltete, sprach der Präsident der Akademie, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, über die Aufgaben der Akademie und das Recht der nationalsozialistischen Revolution. Im Verlaufe seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner insbesondere auch mit der rechtlichen Bedeutung der deutschen Forderung nach außenpolitischer Gleichberechtigung.

Er appellierte an die Juristen aller Länder und Völker, einmütig dagegen einzutreten, daß Rechtsformen dazu mißbraucht würden, Gewaltakte niederzulegen und zu sanktionieren. In diesem Zusammenhang gab Reichsjustizkommissar Frank bekannt, daß er Anfang Juni an der Sitzung der Internationalen Law Association in London teilnehmen werde und daß er dort über die rechtliche Bedeutung der Gleichberechtigungssfrage sprechen werde.

Der Redner wandte sich dann der Rassen-gesetzgebung zu, die wie kein anderes Rechtsgebiet von der Welt angegriffen worden sei. Das Fundament unserer Gesetzgebung, erklärte er u. a., ist die Erhaltung der rassischen Wertsubstanz unseres Volkes. Die scharfe Herausarbeitung des rassisch eindeutigen Charakters gehört mit zur Rechtsseele des deutschen Volkes. Das Recht wird für alle Zukunft in Deutschland einen fundamentalen Schutz unseres rassischen Lebens bedeuten. Wie wir uns nicht in Verfassungssfragen anderer Länder einmischen, müssen auch wir es uns verbitten, daß aus deutschen Verfassungsgrundlagen Angriffe gegen das deutsche Volk hergeleitet werden. Kaum eine große Verfassungsänderung in irgendeiner Epoche der Menschheit ist mit solcher Menschlichkeit durchgeführt worden, wie die Rassen-gesetzgebung des deutschen Volkes. Reichsjustizkommissar Dr. Frank kam dann abschließend auf die Aufgaben der Akademie für deutsches Recht zu sprechen.

Die Akademie für deutsches Recht ist ein Instrument der Bereinigung der Weltanschauung des Nationalsozialismus. Die Akademie hat es sich zur Aufgabe gestellt, die fundamentalen Erkenntnisse und grundsätzlichen Voraussetzungen der nationalsozialistischen Weltanschauung so zu klären,

daß sie in ihrer klaren Erkenntnis eine Ewigkeitsgarantie des Nationalsozialismus in sich tragen. Sie wird die großen Begriffe wie Rasse, Recht, Boden, Wehrfähigkeit im Rahmen der Akademie eindeutig mit Autorität gegenüber jedermann festlegen.

Sie wird sich vor allem wenden gegen den Mißbrauch, der im letzten Jahre mit dem Begriff des Nationalsozialismus getrieben worden ist, denn Nationalsozialismus heißt zunächst und ursprünglich nur das, was unser Führer gewollt hat und was er als Nationalsozialismus aufgestellt hat. Nationalsozialismus ist das Leben selbst und läßt sich niemals in Paragraphen und Abschnitten formulieren.

Nach den Ausführungen des Reichsjustizkommissars ergriff Reichsjustizminister Dr. Gurtner das Wort, der ausführte, die Akademie für deutsches Recht könne schon auf eine wohlgeordnete Arbeitszeit zurückblicken. Das, was bisher geschaffen sei, sei nicht nur erfolgreich gewesen, sondern berechtige zu den besten und schönsten Hoffnungen. Das deutsche Volk verfüge über eine große Zahl von Männern, die den Willen und das Können besäßen, an der Gestaltung des Rechts mitzuarbeiten. Ohne organische Zusammenfassung sei es aber nicht gut möglich, den Nutzeffekt dieser Arbeiten fruchtbar zu machen. Da sei die Akademie für deutsches Recht einer der gelungensten Versuche, diesen Arbeitswillen in einem Brennpunkt zu vereinen.

Neue Fischereischutz-Gesetze

Für Schollen und Flundern.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 248 vom 4. Mai enthält zwei neue Fischereischutzgesetze, die u. a. bestimmen:

Schollen in der Größe unter 24 Zentimeter — gemessen von der Kopfspitze bis zum Ende des längsten Teiles der Schwanzflosse — dürfen in den deutschen Nordsee-Küstengewässern nicht an Bord behalten oder mitgeführt, in den Häfen und an den Küsten der deutschen Nordsee-Küstengewässer nicht an Land gebracht, feilgeboten, verkauft oder von dort weiterbefördert werden. Für die ausschließliche zur Verarbeitung zu Trockengarnelen bestimmten Fänge der Krabbenfischer ist eine Belmischung an untermaßigen Schollen bis zu 5 v. H. des Garnelengewichts zugelassen.

Für die Flunder der Ostsee wird eine jährliche Schonzeit festgesetzt, die mit dem 1. Februar beginnt und mit Ablauf des 31. März endet. Während der Schonzeit dürfen Flundern, gleichviel welcher Herkunft, in den deutschen Küstengewässern der Ostsee nicht an Bord behalten oder mitgeführt, in den Häfen und an den Küsten der deutschen Ostseeküstengewässer nicht an Land gebracht, feilgehalten, verkauft oder von dort weiterbefördert werden.

Das Gesetz enthält strenge Strafbestimmungen.

Neue Wege

Der deutsch-jüdislawische Handelsvertrag

Vor Vertretern der Presse machte Ministerialdirektor Sarnow vom Reichswirtschaftsministerium nähere Ausführungen über den deutsch-jüdislawischen Handelsvertrag. Er ging hierbei zuerst auf die Vorgeschichte des am 1. Mai zustande gekommenen jüdislawischen Handelsabkommens ein. Der vertraglose Zustand und die unbefriedigende Regelung der handelspolitischen Beziehungen drückte sich selbstverständlich in den deutsch-jüdislawischen Handelsverkehr aus. Die Schrumpfung, die der Verkehr erfahren hat, ging weit über das normale Maß hinaus.

Unsere Einfuhr aus Südlawien ging vom besten Jahre 1930 mit 74,8 Millionen auf 33,5 Millionen RM im Jahre 1933 zurück, also um mehr als die Hälfte. Andererseits verminderte sich die Ausfuhr Deutschlands nach Südlawien in derselben Zeit von 172,1 auf 33,8 Millionen RM, also auf fast ein Sechstel. Die deutsche Aktivität ging von 97,3 auf 0,3 Millionen zurück, verschwand also so gut wie vollständig.

Dieser Zustand mußte naturgemäß zu Bemühungen beider Regierungen führen, sobald im möglich neue Vertragsverhandlungen aufzunehmen, um ihre Austauschbeziehungen wieder auf eine gesicherte und breitere Grundlage zu stellen. Am 15. März d. J. wurden in Belgrad die Verhandlungen aufgenommen, die am 1. Mai zur Unterzeichnung des Vertrages führten.

Ueber den Inhalt des Vertrages erklärte Ministerialdirektor Sarnow: Ueber den Warenverkehr wurde vereinbart, daß bei dem Erlaß von Ein- und Ausfuhrverboten beide Teile Rücksicht aufeinander nehmen werden. Die Bestimmungen über die Durchfuhr, die Weisbegünstigung und über die Zollformalitäten sowie über die Ursprungszeugnisse u. dgl. werden festgelegt. In einer Tarifanlage gewährt Südlawien Zollermäßigungen und Zollbindungen, insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet (Dörrpflaumen bis zu einer Jahresmenge von 6000 Tonnen). In einer weiteren Anlage gewährt Deutschland Zollermäßigungen und Bindungen besonders für Industrieerzeugnisse. Es sind ferner Bestimmungen über Eisenbahnverkehr und Schifffahrt getroffen worden.

Das wichtigste an dem Vertragswerk sind die Bestimmungen über die Regierungsausschüsse, die vor allem die Fragen zu behandeln haben, die mit der Erweiterung des gegenseitigen Warenverkehrs zusammenhängen, also vor allem die Angleichung von Teilen der jüdislawischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse an den deutschen Einfuhrbedarf. Es ist so bekannt, daß Südlawien ein stark weizenbauendes Land ist, während Deutschland keinen Weizenbedarf mehr hat, so daß es also auf diesem Marktgebiet von Südlawien nichts abnehmen könnte. Es ist ferner ein gemischter Ausschuss aus Sachverständigen aus den Kreisen von Erzeuger und Handel zur Beratung der beide Länder berührenden landwirtschaftlichen Fragen vorbehalten.

Aus diesen Abmachungen ist zu ersehen, daß beide Staaten den ersten Willen haben, in engere wirtschaftliche Beziehungen zu treten. Deutschland hat von seiner Seite aus das hierzu mögliche getan. Es ist dadurch möglich, daß wir Ländern, die bereit sind, ihrerseits deutsche Waren zu kaufen, landwirtschaftliche Erzeugnisse abnehmen können, die wir gebrauchen können, ohne daß dadurch der deutsche Markt in den gleichen Erzeugnissen gekürzt wird.

Der Vertrag wird vom 1. Juni 1934 ab angewendet



Ein segensreiches Weiz. Der von der Beamtenabteilung der NSDAP gestiftete Hilfszug Bayern, der am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld vorzügliche Dienste leistete, verabschiedet gegenwärtig in Berlin an 3000 noch erwerbslose Volksgenossen ein schmackhaftes Mittagessen. Auf unserem Bild sehen wir Schuppolytisten bei dem Liebeswerk auf dem Horst-Wessel-Platz.

und gilt zunächst für zwei Jahre; er verlängert sich auf unbestimmte Zeit, wenn er nicht sechs Monate vorher gekündigt wird.

Schulhaus eingestürzt

Lehrer und sieben Kinder tot

Stuttgart, 5. Mai.

In Winterbach (Oberamt Schorndorf) stürzte am Sonnabendvormittag kurz nach 10 Uhr während des Unterrichtes das alte Schulhaus ein. Unter den Toten, die aus den Trümmern hervorgezogen wurden, befanden sich Hauptlehrer Kohle und sieben Schulkinder.

Zu dem Einsturz wird noch gemeldet: Am Sonnabendvormittag stürzte unter donnerähnlichem Krachen der Mittelteil des alten Schulhauses in Winterbach zusammen. In den Schulzimmern befanden sich die Lehrer und Kinder, die nicht mehr alle den Ausgang gewinnen konnten. Von allen Seiten rannte die bestürzte Einwohnerschaft herbei, um die erste Hilfe zu leisten. Der Schorndorfer Autolöschzug sowie die Sanitätskolonne vom roten Kreuz waren schnell zur Stelle, ebenso die Kräfte. Unter größter Lebensgefahr mußte an die Bergung der Verletzten gegangen werden.

Lehrer Kohle, der mit seinem Körper noch zwei Kinder deckte, wurde tot aus den Trümmern gezogen.

Außer ihm sind sieben Schulkinder tot geborgen worden. Der Anblick der Unglücksstätte ist entsetzlich. Das längst baufällige Gebäude ist völlig durchgebrochen, nur die beiderseitigen Wände und das Dach stehen noch.

Das ganze Dorf steht unter dem furchtbaren Eindruck des Unglücks. Überall stehen Gruppen von Dorfbewohnern, die die Katastrophe besprechen. Inzwischen ist die Feuerwehr dabei, das Gebäude vollends einzureißen. Von den Getöteten konnten bisher der 40 Jahre alte Hauptlehrer Kohle und die Schüler Hermann Renz (12 Jahre alt), Walter Beutelpacher (10 Jahre), Walter Schlierer (9 Jahre), Hermann Günther (9 Jahre), Maria Ueh (10 Jahre) und Lore Kiefer (10 Jahre) geborgen werden.

Vermisst wird der Schüler Alfred Eifemann, von dem angenommen werden muß, daß er noch unter den Trümmern liegt. Außerdem sind fünf Kinder, von denen eins im Sterben liegt, schwer verletzt worden. Zwei leichter verletzte Kinder befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Von dem alten Schulhaus, das in der Mitte durchgebrochen scheint, stehen noch die beiden Giebel. Die Ursache des Einsturzes scheint nicht in der vorgeschrittenen Baufälligkeit des Gebäudes begründet zu sein, sondern wie vermutet wird, in Kanalarbeitsarbeiten, die in der Nähe des Hauses vorgenommen werden, und durch die eine Senkung des Untergrundes eingetreten sein muß. Insgesamt waren in dem Schulhaus 120 Schulkinder und drei Lehrer untergebracht.

Die Kinder sprangen aus den Fenstern

Ein Augenzeuge berichtet über den Hergang des Unglücks:

Als die Mauern unter großem Getöse und riesiger Staubentwicklung durchbrachen und der mittlere Teil des Hauses einstürzte, suchten sich die Kinder dadurch zu retten, daß sie aus den Fenstern sprangen. Während dies den Schülern, die im Erdgeschoß waren, noch gelang, wurden diejenigen, die aus den Fensteröffnungen des oberen Stockwerks heraussprangen, von den untenstehenden Erwachsenen in den Armen aufgefangen. Auf diese Weise konnten sich noch zahlreiche Kinder vor dem sicheren Tode retten.

Vor der Unglücksstätte hatten sich herzzerreißende Szenen abgepielt. Schreiende und weinende Mütter suchten nach ihren Kindern, die zum Teil in ihrer Verwirrung den Platz verlassen und sich irgendwo versteckt hatten. Die Kinder waren durch den Schreck so erschüttert, daß sie am Anfang weder sprechen noch weinen noch irgendeine Auskunft über den Hergang des Unglücks geben konnten. Der Augenzeuge berichtete weiter, daß er unter dem Klavier drei Kinder hervorgezogen halte, zwei von ihnen waren tot, das dritte konnte er noch lebend bergen. Es war mit dem Schrecken davongekommen.

Kleiner Weltspiegel

Die Ernennung des bisherigen österreichischen Bundeskommissars für Propaganda, Dr. Steidle, zum Generalkonjul von Triest wird in unterrichteten Kreisen als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Für die Leitung des Propagandakommissariats wird als Nachfolger Dr. Steidles der gegenwärtige Leiter der Fremdenverkehrspropaganda, Dr. Straßler, genannt.

Die finnische Regierung hat einen großen Auftrag für die Lieferung englischer Kampfflugzeuge des „Bulldog“-Typs mit 600 PS-Motoren erteilt. Die Geschwindigkeit dieser Maschinen beträgt über 320 Stundenkilometer. Die genaue Anzahl der von Finnland bestellten Militärflugzeuge wird nicht mitgeteilt.

Lanka Ibrahim, der Regent des unter englischer Verwaltung stehenden malaischen Sultanats Kedah, ist gestorben. Der englische König hat an den Vater Ibrahim, den Sultan von Kedah, eine Beileidsbotschaft gesandt.

Beruf gegen Memelstatut

Memellandtag plötzlich geschlossen.

Memel, 7. Mai.

Der litauische Gouverneur Dr. Nawakas hat die Sitzung des memelländischen Landtages für geschlossen erklärt, ohne daß die auf der Tagesordnung stehende Aenderung des Memelstatuts in der Schlußfrage und die Beratung des memelländischen Haushaltsplanes erledigt werden konnte.

Namens der Mehrheitspartei erklärte der Abgeordnete Gubba, der Landtag könne nicht anerkennen, daß der Gouverneur berechtigt sei, dem Landtag zu verwehren, eine solche Frage zu behandeln. Außer dem Betreffende habe der Gouverneur keine Art von Aufsicht über die Handlungen des memelländischen Landtages. Das sei auch im Haagener Urteil betont worden. Der Landtagspräsident teilte während der weiteren Behandlung des Antrags mit, daß jedoch ein neues Schreiben des Gouverneurs Nawakas eingelaufen sei, in dem der Gouverneur mittelst, daß er die ordentliche Session des Landtages schliesse. Zu diesem Schreiben erklärte der Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber, daß nach dem Statut hierzu das Einverständnis des Direktoriums notwendig sei, daß dieses jedoch weder erteilt noch erteilt worden sei.

Ruffolinis Jüngster mußte nachhaken!

Ruffolinis jüngerer Sohn, Romano, ist jetzt sechs Jahre alt und kam kürzlich in die Schule. Eines Tages kam der junge Mann zu spät nach Hause und bekannte seiner Mutter, daß er nachhaken mußte. Papa Ruffolini hörte das und begab sich sofort zum Lehrern, die natürlich über diesen Besuch nicht wenig erschrocken war. Er redete sie folgendermaßen an: „Fräulein Lehrerin, ich gratuliere Ihnen, denn Sie haben vollkommen richtig gehandelt. Das ist eine Selterheit. Einige Lehrer meinen nämlich, Sie könnten mir einen Gefallen erwachen, wenn Sie meine Kinder verziehen. Aber das ist verkehrt. Meine Kinder sollen genau so behandelt werden, wie die anderen Taugenichtse. Lassen Sie den Jungen arbeiten! Eines Tages wird er kommen und es Ihnen danken, genau so wie ich dies schon heute tue.“ Ruffolini reichte der verblüfften Lehrerin die Hand und verabschiedete sich mit einem freundlichen Lächeln.

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Einen einzig schönen Maienitag erlebten die Mitglieder und Freunde des Obstbaues vom Obstbauverein Dippoldiswalde, der unter der Leitung des Vereinsführers Amtshauptmann Frhr. v. Müllh eine Lehr- und Besichtigungsfahrt in die höhere Staatslehranstalt in Pillnitz unternommen hatte. In liebenswürdiger und dankenswerter Weise hatte die Staatslehranstalt das Unternehmen zur Besichtigung freigegeben und die Führung mit Demonstrationen hatten die Insp. Gärtner und Quany übernommen. Viel Wissenswertes über Schnitt, Veredlung, Pflanzung, Zucht und Schöpfen von Obstbäumen wurde den Besuchern durch die klaren und logischen Ausführungen von Insp. Gärtner, das an Hand von verschiedenen Versuchs- und Lehrprojekten noch vertieft wurde, vermittelt. Auch die in ansehnlicher Zahl mit anwesenden Hausfrauen kamen auf ihre Kosten, denn auch über Einlegen von Früchten und Bereitung von Fruchtmost wurde ein kurzer, aber interessanter Unterricht, verbunden mit Anschauungsunterricht und anschließender Befestigung moderner Obstpressen, Filtrier- und Sterilisiermaschinen, erteilt. Wichtig und neu war, zu erfahren, daß es gelungen ist, eine Erdbeersorte zu züchten, die durch den Prozeß des Einlegens ihre natürliche Farbe und das Aroma nicht verliert. Gleichwichtig ist aber auch das Gebiet des Pflanzenschutzes, worüber Insp. Quany, der die Führung durch die Abteilung Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung übernommen hatte, sehr wertvolle Aufklärung gab. Auf diesem Gebiet mühte sich jeder Gartenbesitzer die größtmögliche Kenntnis verschaffen, um die Bekämpfung der Obst- und Pflanzenschädlinge mit Erfolg führen zu können. Den Abschluß dieses kurzen, aber äußerst wichtigen Lehrganges bildeten Demonstrationen im chemischen Laboratorium und der Maschinenhalle. Der Vorstand des Vereins hatte es aber auch verstanden, bei Ausstellung des Reiseprogramms mit dem Nützlichen gleichzeitig das Angenehme zu verbinden. So wurden die bei der Fahrt berührten Schlösser Weesenstein und Cäberg mit besichtigt. Das Erntere wegen

leines großen historischen Wertes und das Letztere, das in liebenswürdiger Weise von der Besitzerin zur Bekleidung freigegeben wurde wegen seiner herrlichen und einzigartigen Blumenpracht, inmitten deren es wie ein Zauberhohloch verborgen lag. Den Abschluß des schönen Tages bildete ein kurzer Besuch des Lusthofes, um den großartigen Ausblick auf Groß-Dresden, die Elbniederungen und den heimlichen Elbstrom, der wie ein Silberband das Grün der Vegetation durchzieht, zu genießen.

Änderung der Gebühren für Fernsprech-Nebenstellenanlagen. Am 10. Mai werden für Fernsprech-Nebenstellenanlagen der Deutschen Reichspost neue Gebühren in Kraft treten. Um die Einrichtung neuer Nebenanschlüsse zu erleichtern, wird künftig auf die Zahlung von einmaligen Apparatebeiträgen ganz verzichtet. Für die Einrichtung von Nebenstellen sind nur noch die Kosten für die Leitungen beim Fernsprechnutzer, für die Anbringung der Apparate und den Aufbau der Vermittlungseinrichtung zu zahlen. Für die vorhandenen Nebenstellenanlagen treten keine Änderungen ein. Ueber die Gebühren und Bedingungen aller Arten von Nebenstelleneinrichtungen gehen die Vermittlungsstellen gern Auskunft.

Freiberg. Als Berufungsinstanz hatte sich die Große Strafkammer mit dem Kohlenhändler Richard Kehler aus Freital zu befassen, der in Radeberg und Schmiedeburg Kohlen verkauft und geliefert hatte. Er hatte dabei jeweils anstatt 1 Zentner nur 70 Pfund geliefert, hatte sich aber das volle Gewicht bezahlen lassen. Das Amtsgericht Dippoldiswalde hatte deshalb wegen Betrugs auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten gegen ihn erkannt. Der Angeklagte hatte mit seiner Berufung gegen dieses Urteil keinen Erfolg. Die Berufungskammer erhöhte die Strafe vielmehr auf 5 Monate Gefängnis.

Freiberg. Nach langen Verhandlungen ist es dem Freiburger Verkehrsverein gelungen, eines der interessantesten und am besten erhaltenen Silberbergwerke dem Fremdenverkehr zu erschließen. Es handelt sich um die Elisabeth-Grube, die unter Denkmalschutz steht. Am 17. Juni soll unter Leitung des Verkehrsvereins die erste öffentliche Befahrung stattfinden.

Mühlau. Im Laubenschlag des Forsthauses Mühlau wurde ein junger Waldkauz entdeckt, der Laubenschlag war leer, der Waldkauz war einem von zwei Eiern entsetzt, die in dem Laubenschlag gelegt worden waren. Es ist wahrscheinlich, daß das Raupenpaar den Laubenschlag aufgesucht hatte, um Laub zu reifen. Als diese Tiere nicht vorgefunden wurden, schien der Laubenschlag eine bequeme und gut eingerichtete Brutstätte abzugeben.

Dybin. Die als „Heilandskirche“ weithin bekannte Bergkirche Dybin blickt in diesem Jahre auf ein 200jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Gemeinde am 21. und 22. Juli ein Heimattreffen, das mit einem Festessen aller hier geborenen Paare verbunden sein wird. Die Bergkirche Dybin ist die einzige Kirche der Oberlausitz mit einem noch klingenden Glockenspiel.

Bischofswerda. Die Stadtverordneten stimmten in ihrer letzten Sitzung einem Verträge mit dem Kirchenvorstand zu, wonach der alte Friedhof zu einer städtischen Parkanlage umgestaltet werden soll. Der Park wird landschaftlich ausgebaut werden. Alle schönen Grabdenkmäler bleiben erhalten, da der Friedhof unter Denkmalschutz steht. Mit der Nachbargemeinde Delsa hat die Stadt Eingemeindungsverhandlungen eingeleitet.

Schönheide i. E. Das Gasthaus Ostfaltenstein auf dem Webersberg ist vollständig niedergebrannt. Der Besitzer Fritz Wehstein war mit seiner Frau auf dem Felde, als das Feuer ausbrach. Das Wohnhaus wurde von zwei Familien, dem Besitzer Wehstein und der Familie Fritz Höplich, bewohnt. Die Hausbewohner konnten nur einen Teil ihrer Habe retten. In der Scheune befanden sich landwirtschaftliche Maschinen und einige Zentner Heu und Stroh, die mit verbrannt sind. Die Kriminalpolizei zu Zwickau vermutet Brandstiftung.

Zwickau. Die Stadt Zwickau hat in den letzten Tagen etwa 16 Hektar Privatwaldungen auf Marienhaler und Weihenborner Flur erworben. Oberbürgermeister Holz hat persönlich die Kaufverhandlungen geleitet und den Erwerb durch die Stadt nach Erreichung annehmbarer Zahlungsbedingungen auch durchgeführt. Der neue städtische Forst wird den Namen „Richard-Holz-Wald“ führen.

Plauen. Mit der Ablieferung der ersten Abzeichen für die Luftpostwertbewerke aus den Plauener Stickerfabriken ist bereits begonnen worden: die ersten Lieferungen gingen nach Hannover, Pommern, Westfalen, Bayern und Schlesien. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Stickerabzeichen während der Luftpostwertbewerke auch in Sachsen zum Verkauf kommen. An der Lieferung sind insgesamt 95 Firmen beteiligt. Auf dem Luftstickerabzeichen befindet sich das abgesteckte Modell eines Segelflugzeuges; dieses Modell mit Anstecknadel ist von einer Firma in Markneukirchen angefertigt worden.

Glauchau. In Wernsdorf wurden in den letzten Nächten nicht weniger als sechs Einbrüche verübt, wobei die Täter mit großer Dreistigkeit vorgehen. In einem Gasthof drangen sie in ein Schlafzimmer ein, wo drei Kinder schliefen, und entwendeten etwa 300 RM. Ein dreijähriges Mädchen, das wach wurde, nahmen die Einbrecher aus dem Bette und verriegelten die Tür, um ungestört zu sein. Während des Einbruchs herrschte in der Gaststube starker Betrieb.

Letzte Nachrichten

Riesenfeuer in einer polnischen Kleinstadt

2000 Personen obdachlos

Warschau, 6. Mai. Das Städtchen Wodzisławec an der sowjetrussischen Grenze ist von einer Feuersbrunst fast völlig eingeebnet worden. Nur einige Verwaltungsgebäude konnten gerettet werden. Insgesamt sind 200 Wohnhäuser mit Nebengebäuden in Asche gelegt worden. Ueber 2000 Personen sind obdachlos. Der Brand konnte erst nach 24stündiger Dauer am Sonntag vormittag endgültig gelöscht werden. Das Feuer konnte nur deshalb einen so großen Umfang annehmen, weil die meisten Häuser aus Holz gebaut waren und so das Feuer mit größter Schnelligkeit um sich greifen konnte.

Grossfeuer in den Bayrischen Motorenwerken

München, 6. Mai. Aus bisher unbekannter Ursache brach am Sonntag morgen in einem Holzschuppen einer Betriebsanlage der Bayrischen Motorenwerke Feuer aus. Im Nu hand der Schuppen in einem Ausmaß von 10 mal 50 Metern vollkommen in Flammen. Dabei stiegen mächtige, weithin sichtbare Rauchwolken empor. Sofort wurde mit Rücksicht auf die zahlreichen Benzinleitungen und Benzinfässer Großfeueralarm gegeben. Die Feuerbekämpfung war nicht nur wegen des Umfangs des Brandes, sondern hauptsächlich auch wegen der zahlreichen, sich in den Schuppen befindlichen vollen Benzinfässer von denen auch einige zertrümmert, sehr schwierig. Nach etwa einer Stunde waren die Löscharbeiter soweit gediehen, daß die Gefahr als beseitigt gelten konnte.

Dorfbrand in der Tschechoslovakei

60 Häuser und 100 Scheunen eingeebnet

Prag, 6. Mai. In dem etwa 30 km von Rosenberk entfernten Orte Nizni Hruvica brach wahrhaftig infolge Unachtsamkeit ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Etwa 60 Häuser und 100 Scheunen wurden eingeebnet. Das Feuer sprang auf den in der Nähe des Dorfes gelegenen Wald über, der in einem Umkreis von 2 1/2 km vernichtet wurde.

Papierböllerexplosionen in Wien.

Wien, 6. Mai. Auf drei großen Wiener Fernbahnhöfen ereigneten sich heute schwere Papierböllerexplosionen. Nachmittags explodierte im Gepäckraum des Aspernbahnhofes ein Papierböllerei. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Der Sprengkörper — mit einer Zeitzündung versehen — war offenbar in einem Koffer verborgen, der zur Aufbewahrung hinterlegt worden war. Durch zwei Explosionen auf dem Westbahnhof und auf dem Südbahnhof wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert.

Döbeln. Infolge der starken Senkung des Grundwasserspiegels in den Quellgebieten der städtischen Wasserwerke hat der Stadtrat das Gießen in den Gärten mit Leitungswasser verboten. Größte Sparsamkeit im Wasserverbrauch ist angeordnet worden, um die Wasserversorgung der Haushaltungen und Betriebe aufrechterhalten zu können.

Der Schlafwinkel Dillingers

Ein Farmhaus in Wisconsin

New York, 6. Mai. Nachdem mehrere Tage lang nicht die geringste Spur von dem schätzigen Schwerverbrecher Dillinger gefunden werden konnte, versammelten sich plötzlich am Sonnabend nachmittags starke Polizeikräfte im südlichen Teil des Staates Wisconsin, da Gerüchte aufgetaucht waren, daß sich Dillinger in einem Farmhause verborgen halte. Diese Gerüchte beruhten tatsächlich auf Wahrheit, denn die Frau des Farmers Wehgreen hat vor dem Bundesgericht in St. Paul eingestanden, Dillinger eine Zeit lang in ihrer Wohnung beherbergt zu haben. Während also die Polizei den Schwerverbrecher in fünf Staaten fieberhaft suchte, hatte Dillinger Gelegenheit, sich in Ruhe und guter Pflege für weitere Taten vorzubereiten.

Der Gelsenkirchener Knabenmord aufgeklärt

Gelsenkirchen, 7. Mai. Der Mord an dem 13jährigen Jungvolkangehörigen Fritz Walkenhorst hat am Sonnabend nachmittag seine Aufklärung gefunden. Als Mörder wurde der noch nicht 14jährige Mitschüler des Ermordeten, Heinz Christen, ermittelt und festgenommen. Nach anfänglichem

Leugnen gestand Christen ein, Fritz Walkenhorst in einer Sandgrube ermordet und verscharrt zu haben. Christen wurde am Sonntag nachmittag zum Tatort geführt. Er legte nicht die geringste Reue an den Tag. Als man ihn darauf hinwies, erklärte er, Walkenhorst habe ihn oft genug geärgert.

Telegramme der Reichsführertagung des NSDFB an Hindenburg und Hitler

Magdeburg, 6. Mai. Aus Anlaß der Reichsführertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) wurden folgende Begrüßungstelegramme abgefaßt:

„An den Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Berlin.“

8000 Führerkameraden des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), die zur Reichsführertagung in Magdeburg versammelt sind, grüßen ihren verehrten Führer aus dem Weltkriege und aus Deutschlands schwerster Zeit und geloben dem verehrten Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten unverbrüchliche Treue. Frontheil! (gez.) Franz Seldte, Bundesführer.)

„An den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin.“

Die zur Reichsführertagung versammelten Führer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) senden ihrem obersten Führer Adolf Hitler kameradschaftliche Grüße und versichern unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft. Frontheil-Hitler! (gez.) Franz Seldte, Bundesführer.“

Weitere Telegramme wurden gesandt an Ministerpräsident, General der Infanterie Hermann Göring, Reichskanzler von Popen (Ehrenlandesführer von Westfalen), Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Stabschef der SA Reichsminister Ernst Röhm, Generalfeldmarschall von Wadenfen.

Eine kleine französische Insel als Asyl für Trotzki.

Paris, 7. Mai. Dem Petit Parisien wird aus Rochefort-sur-Mer berichtet, daß die französische Regierung die Insel Aix als Wohnsitz für Trotzki bewilligt hat. Diese Insel mißt nur 2 bis 3 Quadratkilometer, beherbergt einige hundert Bewohner und kann von einem Leuchtturm aus leicht übersehen werden. Auf diese Art hofft man offenbar, dem ehemaligen Generalstabschef der roten Armee jede geheime politische Tätigkeit unmöglich zu machen, nachdem ihn Frankreich angesichts der Weigerung sämtlicher Staaten, ihn bei sich aufzunehmen, auf eigenem Boden behalten muß.

„Frankreichs Regime ist alt geworden“

Deutsche Worte eines französischen Frontkämpfersführers
Paris, 6. Mai. Der Abgeordnete Jean Coy, der eine führende Rolle im Nationalverband der ehemaligen Kriegsteilnehmer (UNC) spielt, erinnerte in seiner Rede auf der Departementstagung der UNC in Viviers sur Rhône daran, daß Doumergue seine verantwortungsvolle Aufgabe als Ministerpräsident nur für eine begrenzte Zeit übernommen habe, und daß man die unter seiner Regierung eingetretene Ruhe benutzen müsse, um die Zukunft vorzubereiten. Es würde nichts nützen, die Menschen zu erziehen, wenn nicht die Einrichtungen reformiert würden. Unser Regime, so führte der Abgeordnete u. a. aus, ist alt geworden. Die Disziplin hat nachgelassen und dadurch konnten sich auf die Wege, die zur Macht führen, Leute einschleichen, die ihren eigenen Interessen dienen und die Lehren der Ehre und der Rechtsschaffenheit vergessen hatten. Die Korruption, die schon so lange latent vorhanden war, hat sich schließlich in so brutaler Weise offenbart, daß das französische Gewissen sich gegen sie auflehnt und Sanktionen gefordert hat. Es würde aber nicht ausreichen, wenn man die Schuldigen fortjagte, man müsse Maßnahmen treffen, um das Regime zu erneuern. Die gegenwärtige Kammer könne diese Aufgabe nicht erfüllen. Neuwahlen seien notwendig, aber auf Grund eines neuen Wahlgesetzes. Der Redner schloß mit einem Hinweis darauf, daß die Forderungen der UNC in Metz, wo die Landesstagung vom 11. bis 13. Mai stattfindet, ausgearbeitet werden würden.

Dresdner Börse vom 5. Mai. Mangelnde Nachfrage brachte nähere Abschwächungen mit sich. Deutsche Bank 3,5, Chemische Werke 2,5, Wunderlich und Strothoff je 2,25, Lingner, Dresdner Schnellpressen, Abt-Werke und Maschinen Wachsen bis 1,5, Ehlinger Brauerei 3,5 und Schöffershof 2 Prozent abgemindert. Von Anleihen verloren Reichsanleihe Reubel 1, Reichsbürger Staatsanleihe 1,75, Dresdner Stadtanleihen und Schabanweilungen 0,5 bis 1 Prozent.

Hauptgeschäftsführer: Fritz Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IV 1333. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Amtliche Bekanntmachungen.

Freibank. Morgen Dienstag nachmittag 4 Uhr Verkauf von Rindfleisch.

Nächste Tuberkulosenberatung Mittwoch, den 9. Mai, vormittags von 9 bis 11 Uhr, im Bezirkshaus, Planig-Strasse.



Bausparkasse
Deutsche Bau-Gemeinschaft

A.-G., Leipzig-R. 22
Ortsgruppe Dippoldiswalde
Mittwoch, 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr,
im Freiburger Hof, Dippoldiswalde

Verfammlung

Auskunft kostenlos: Dippoldiswalde, Rabenauer Straße 279 X

Unterstützt unsere Inserenten!

Morgen Dienstag Schlachtfest in der »Reichskrone«

Bezirksobstbauverein Dippoldiswalde

Sonntag, den 13. Mai 1934, nachmittags 1/2 Uhr

öffentliche Hauptversammlung

im Gasthaus „Stadt Dresden“ in Dippoldiswalde
1/2-1/4 Uhr praktische Demonstration in einem bliesigen Obstgarten
4 Uhr Beginn der Hauptversammlung, anschließend Vortrag des Herrn Gartenbauinspektor Jaehnelchen, Reichen, über

„Zeitfragen im Obstbau“

Die Vereinsmitglieder und Freunde des Obstbaues werden hierzu herzlich eingeladen

Dippoldiswalde, am 4. Mai 1934

Fehr. v. Mittig, Vorsitzender

Ordentliches, kindertreues

Mädchen

Auch das kleinste Inserat in der „Weißeritz-Zeitung“ hat guten Erfolg!

für Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3. Blattes



Ab Dienstag, 8. Mai, stellen wir wieder frische Transporte

Ostpreuß.-holländischer

Zucht- u.

Milchvieh

hochtragende und

frischmelke Råhe

sowie hochtragende

Kalben und Jungvieh

bei uns sehr preiswert zum Verkauf. — Schlachtole wird in Zahlung genommen

Ruf Freital 3206

Doppelkoptlisten und Skatlisten hält vorrätig

C. Jehne

Saarabstimmungs-berechtigte melden!

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:
Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1935 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai bis Sonnabend, den 12. Mai bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevier ihres jetzigen Wohnortes zu melden.

Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Kurze Notizen

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.

Aus gegebener Veranlassung wird mit sofortiger Wirksamkeit die bereits bestehende Mitgliederbeschränkung der NSDAP. auch auf die Auslandsorganisation ausgedehnt.

„Matin“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß der dem Großen Generalstab angehörende General Bejin von der französischen Regierung beauftragt worden sei, sich mit den polnischen Militärbehörden in Verbindung zu setzen, um Teile des französisch-polnischen Bündnisses der gegenwärtigen Lage anzupassen.

Auf Anordnung des Staatspräsidenten hat der mexikanische Außenminister den Vertreter Mexikos in Genf, Castillo Najera, angewiesen, die Note Mexikos vom Dezember 1932, mit der Mexiko aus Gründen der Sparlichkeit seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärte, zurückzuziehen. Mexiko bleibt somit weiterhin Mitglied des Völkerbundes.

Dem Wohl des Volkes

Grundsteinlegung zum Reichsbankneubau

Am Sonnabendnachmittag wurde auf dem großen Bauplatz an der Kur- und Alten Leipziger Straße in Berlin feierlich der Grundstein zu dem gewaltigen Erweiterungsbau der Reichsbank gelegt. Der Bau wird mit einem Kostenaufwand von etwa 40 Millionen RM errichtet und stellt für das deutsche Zentralnoteninstitut eine zwingende Notwendigkeit dar. Eine nach Tausenden zählende Zahl von Arbeitern erhält für Jahre Brot und Arbeit.

Zahllose Fahnen leuchteten im Sonnenglanz über dem Baublock, große Tannengirlanden umschlangen die hohen Bauzüge und spannten sich über benachbarten Straßen, und aus hohen Kolonnen loderten die Flammen. Im Halbkreis um den Grundstein waren große Tribünen errichtet, die von etwa 8000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt waren. Eine große Zahl Ehrengäste, an der Spitze der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler mit sämtlichen Reichsministern und das preußische Kabinett, nahmen an dem feierlichen Akt teil. Anwesend waren auch sämtliche Beamte und Angestellte der Reichsbank in Berlin und Abordnungen der Reichsbanknebenstellen aus allen Teilen Deutschlands sowie die am Bau beteiligten Arbeiter.

Der Grundstein, ein vieredriger Sandsteinblock, birgt eine Kupferkassette, in die vom Reichsbankpräsidenten gelegt wurden: in einem Ledertäschchen, die heute im Umlauf befindlichen Scheidemünzen, ein Handbuch der Beamten der Reichsbank 1934, die Entwurfszeichnung für den Erweiterungsbau im Maßstab von 1:2000, der „R. B.“, eine illustrierte Abhandlung über die bauliche Entwicklung der Reichsbank, die Grundsteinlegungsurkunde in künstlerischer Ausfertigung, unterzeichnet vom Reichspräsidenten von Hindenburg, vom Reichskanzler Adolf Hitler und von den beiden Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht und Dreyse, schließlich eine Niederschrift der Rede, die der Reichsbankpräsident bei der Grundsteinlegung hielt. Feierliche Musikanten leiteten die Feier ein. Dann hielt

Reichsbankpräsident Schacht

eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Entwicklung des Bankwesens in Preußen und in Deutschland gab. Das jetzige Reichsbankgebäude, führte er aus, das für die Zwecke der Reichsbank auch ferner in vollem Umfang erhalten bleiben soll, geht auf ein Gebäude zurück, das bereits unter dem Großen Kurfürsten erbaut wurde und in dem später der Große König vor nunmehr 169 Jahren die königliche Büro-

Für das Dritte Reich gefallen

280 Gefallene im Bereich des Wehrkreiskommandos IV

Wie das deutsche Volk seinen im Weltkrieg gefallenen Söhnen durch Errichtung von Ehrenmälern dankt, soll auch in ähnlicher Weise der Dank des deutschen Volkes an diejenigen Soldaten zum Ausdruck gebracht werden, die nach dem unheilvollen November 1918 freiwillig ihr Leben hingaben, um dem Vaterland die letzten Reste staatlichen und völkischen Eigenlebens zu erhalten.

Es muß an dieser Stelle einmal mit aller Deutlichkeit hervorgehoben werden, welches Opfer es für den einzelnen Soldaten damals bedeutete, nicht in die Heimat, in die Familie zurückzukehren, sondern in einer zerbrochenen Umwelt, in Verachtung der materiell-jüdischen Weltanschauung, als deutscher Soldat weiterhin seine Pflicht zu tun unter vollem Einfluß des eigenen Lebens.

Nur der deutsche Soldat war es, der in den Nachkriegsjahren mit der Waffe in der Hand in offener Feldschlacht in den Grenzgebieten und in vielen hundert Straßenkämpfen im Innern des Landes Deutschland dafür bewahrte, noch mehr Grenzland zu verlieren und in dem kommunistischen Sumpf unterzugehen.

Die Blutopfer, die diese Männer gebracht haben, wollte die damalige Staatsführung nicht gewertet wissen; man vermied ängstlich, davon zu sprechen aus der Befürchtung heraus, das niedergebrochene Nationalgefühl der Deutschen er-

neut zu werten. Jetzt aber, im nationalsozialistischen Deutschland, ist es an der Zeit, der vielen tausend Gefallenen zu gedenken, die in vorbildlicher Pflichterfüllung sich mit ihrem Herzblut das Dritte Reich erkämpften.

Nach den Erhebungen des Wehrkreiskommandos IV sind allein von den Truppenteilen und Freiwilligen-Verbänden des Wehrkreises IV etwa 280 Soldaten gefallen, und zwar in Leipzig 2 Offiziere, 73 Unteroffiziere und Mannschaften, in Chemnitz 1 Offizier und 22 Unteroffiziere und Mannschaften, in Dresden 1 Offizier und 6 Unteroffiziere und Mannschaften, in Annaberg 1 Unteroffizier, in Grimma 1 Mann, in Ehrenberg 1 Mann, in Halle 4 Offiziere, 63 Unteroffiziere und Mannschaften, in Quedlinburg 6 Unteroffiziere und Mannschaften, in Zeitz 1 Offizier, 5 Unteroffiziere und Mannschaften, in Raumburg 2 Unteroffiziere und Mannschaften, in Magdeburg 1 Offizier, in Neuhaldensleben 1 Mann, in Jexnitz (Anhalt) 4 Mann, im Baltikum 6 Offiziere und 41 Unteroffiziere und Mannschaften, in Berlin 1 Offizier und 5 Unteroffiziere und Mannschaften, in München 5 Unteroffiziere und Mannschaften, in Gotha 1 Mann, in Helmstedt 1 Offizier, in Hamburg 1 Mann. Außerdem fielen noch etwa 24 Soldaten, deren Namen bisher nicht festgestellt werden konnten. Die meisten Toten waren zu verzeichnen in den Monaten März bis Mai und August 1919, März 1920 und März 1921.

Noch keine Aufnahmeperrre der DAF.

Die Anmeldestellen noch einige Tagen geöffnet

Von der Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, wird mitgeteilt:

Aus allen Teilen Sachsens wird uns gemeldet, daß nach wie vor zahlreiche Volksgenossen und Volksgenossinnen versuchen, Aufnahme in der DAF zu finden. Der wunderbare Verlauf des Nationalfeiertages am 1. Mai, an dem sich die neue deutsche Volksgemeinschaft in herrlichster Form offenbarte, hat nun endlich auch die größten Zweifler ausgerückt, hat alle jene mitgerissen, die bisher aus Gleichgültigkeit oder Ablehnung beiseite standen. Dazu kommt noch, daß die nunmehr abgeschlossene vierzehntägige Reise des Führers der DAF, Dr. Ley, die ihn hauptsächlich zu den Betriebsführern brachte, auch alle Unternehmer und Betriebsführer im stärksten Maß veranlaßt, sich nunmehr schnellstens bei der Deutschen Arbeitsfront anzumelden.

Die Vorbereitungen zum 1. Mai befestigten die Dienststellen der NSDAP und DAF so stark, daß sie nicht restlos in der Lage waren, dem starken Andrang Aufnahmewerber in den letzten Tagen des Monats April gerecht zu werden. Aus all diesen Gründen hat die Bezirksleitung Sachsen noch Rücksprache mit dem Zentralbüro der DAF, Organisationsamt, in Berlin, die Genehmigung erhalten, bis auf weiteres noch Anmeldungen im beschränkten Umfang anzunehmen. Die Dienststellen der NSDAP und der NS-HAWO im Gau Sachsen sind angewiesen worden, ihre Aufnahmestellen noch einige Zeit geöffnet zu halten. Auch die Stellenangebote in den Betrieben werden bis auf weiteres Anmeldungen zur DAF entgegenzunehmen. Es wird jedoch schon heute betont, daß es sich nur um kurze Zeit handeln kann und daß nach Ablauf dieser auch in Sachsen die endgültige Aufnahmeperrre eintreten muß.

Rühe deshalb jeder, der bisher noch nicht den Weg zur DAF gefunden hat, diese wenigen Tage und gehe unverzüglich zum nächsten NSDAP-Obmann oder zur nächsten Dienststelle der NSDAP oder der NS-HAWO, um seine Anmeldung abzugeben. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Anmeldung persönlich zu erfolgen hat und daß brieflich eingelangte Anmeldungen nicht beachtet werden können. Wer also in den letzten Tagen seine Anmeldung brieflich vorgenommen hat, muß diese allerdingstens nochmals persönlich wiederholen.

und Lehnbank errichtete, deren Nachfolgerin die heutige Reichsbank ist. Es ist altpreussischer Geist, aus dem das Zentralnoteninstitut des Reiches entstand, und altpreussischer Geist hat im Hause der Reichsbank geherrscht von Anbeginn bis zur Stunde. Unbeirrbares Pflichtgefühl, Aufopferung des einzelnen für das Wohl des Volkes und Staatsganzen, hingebende Arbeit, Treue zur Sache und zu sich selbst waren und sind die Richtlinien, die den Geist der Reichsbank gebildet haben.

Es ist kein bloßer Zufall, fuhr Dr. Schacht fort, daß der große Preußenkönig auch der erste schöpferische Organisator eines deutschen Geldwesens war. Immer wieder erscheinen in den politischen Testamenten Friedrichs gesunde Finanzen und ein starkes Heer als die Träger des Staates. Der preussische Münzfuß habe schließlich seinen Siegeslauf durch ganz Deutschland genommen. Auch in der Organisation des Bankwesens sei die Tätigkeit Friedrichs des Großen bahnbrechend gewesen, wofür der Reichsbankpräsident zahlreiche Beispiele anführte. Nach einem Hinweis auf die Gründung der Seehandlung durch Friedrich dem Großen beschäftigte sich Dr. Schacht mit der Errichtung der königlichen Giro- und Lehnbank, der Vorläuferin der Reichsbank.

Sparfamkeit, Einschränkung und Opfer habe er von allen Bürgern seines Staates ohne Unterschied verlangt und habe ihnen allen dadurch geholfen. Er habe nicht auf Wunder gewartet, weil er wußte, daß die Götter nur helfen durch Tüchtigkeit und Fleiß. Das seien die Grundlätze, durch die dieser König inmitten einer feindlichen Welt den Bestand seines Volkes und Staates zu mehren und zu wahren verstand als ein wahrer Nationalsozialist auf dem Thron.

Der Reichsbankpräsident wandte sich dann an den Reichskanzler und sagte:

Es ist geboten, besonders die Unternehmer und Betriebsführer nochmals an ihre Pflicht gegenüber der Volks- und Betriebsgemeinschaft zu erinnern, die es als dringend notwendig voraussetzt, daß dieselben ebenfalls der Deutschen Arbeitsfront angehören. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß in diesen Tagen nunmehr auch der letzte Unternehmer dem Beispiel seiner Arbeiter und Angestellten folgt und sich zur DAF anmeldet. Auch die Arbeitskameraden aus der SA und der SS, die Mitglieder der NSDAP und NSBO müssen restlos der Deutschen Arbeitsfront angehören.

Eine vollkommen neue Beitragsregelung sowie die Festlegung der von der DAF zu erwartenden Leistungen auf allen Gebieten ist inzwischen erfolgt und wird in aller nächster Zeit bekanntgegeben.

Außer der Deutschen Arbeitsfront gibt es keine andere Organisation des schaffenden Volkes in Deutschland und wer sich dieser Organisation absichtlich, aus Kurzsichtigkeit oder bösen Willen, oder versehentlich, aus Dummheit oder Faulheit nicht anschließt, hat die Folgen selbst zu tragen. Diese Folgen werden nicht ausbleiben und können sich schon in der aller nächsten Zeit zeigen. Es sei hierbei erwähnt, daß auch die Vergünstigungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Urlaubsfahrten, Seereisen, Theater- und Konzertbesuch und andere Veranstaltungen nur den Mitgliedern der DAF, die damit zugleich Mitglieder der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind, zugute kommen werden. Auch Rechtsberatung, Rechtsschutz, Unterstützungen aller Art werden nur den Mitgliedern der DAF gewährt. Darüber hinaus verlangt auch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, daß Betriebsführer und Betriebsgemeinschaft in der Deutschen Arbeitsfront zusammengefaßt sind.

Es ergeht deshalb zum allerletzten mal unser Appell an alle, die heute noch fernsehen: Nicht unerschrocken sondern in Eurem eigensten Interesse meldet Euch allerdingstens bei der Deutschen Arbeitsfront an! Nur noch kurze Zeit und dann werden auch in Sachsen die Dienststellen der NSDAP und NS-HAWO ihre Aufnahmestellen schließen. Dann gibt es endgültig keine Möglichkeit mehr, Aufnahme in der DAF zu finden. Es ist nunmehr in Aufrufen und Versammlungen genügend Aufklärung geschaffen worden, jetzt heißt es handeln und die letzte Möglichkeit nicht verpassen!

Sie haben die Güte gehabt, mir den Auftrag zu erteilen, die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank zu vollziehen. Ich danke Ihnen dafür und werde, solange Sie mir Ihr Vertrauen schenken, keinen höheren Ehrgeiz kennen, als das deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten, eine Aufgabe, groß genug, um das Leben eines Mannes auszufüllen. Mein und unser aller Gelübnis, das ich Ihnen, Herr Reichskanzler, hierdurch ablege, ist, daß wir uns ausrichten wollen mit allem Wissen, das unsere Aufgabe erfordert, auf daß unser können diese Aufgabe meistere, und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben: das Wohl des deutschen Volkes und Reiches; und dieses Gelübnis soll jeden binden, wer immer jetzt oder in Zukunft im Dienste der Reichsbank steht.

Der Reichsbankpräsident legte dann die Urkunden und Belege in die Kassette und fuhr dann fort: Zu diesen zeitgeschichtlichen Belegen füge ich eine auf Pergament geschriebene Urkunde bei, deren Inhalt folgendermaßen lautet:

Anschließend an die Stätte, wo der große Preußenkönig die Vorgängerin der Reichsbank gegründet und erstellt hat, wird 169 Jahre später der seit langem geplante, durch die Not des Krieges und das Elend der Nachkriegspolitik immer wieder verzögerte Erweiterungsbau der Reichsbank nunmehr nach dem inneren Wiederaufbau eines willenseinigen Deutschlands unter nationalsozialistischer Führung in Angriff genommen.

Der neue Bau soll Zeugnis ablegen von der unerschütterlichen Lebenskraft des deutschen Volkes und von dem unerschütterlichen Willen zur Erhaltung der geistigen und seelischen Güter der deutschen Volksgemeinschaft.

In diesem Geiste wurde heute am 5. Mai 1934 unter der Reichspräsidentenschaft des Generalfeldmarschalls von

Hindenburg und unter der Reichskanzlerschaft des Führers Adolf Hitler vom Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht der Grundstein zu diesem Erweiterungsbau der Reichsbank nach den Plänen des Reichsbankbaudirektors Heinrich Wolff gelegt.

Als ein Vorbild dessen, was väterländischer Wille in schwerer Zeit vermag, als ein Mahnmal für hingebende Arbeit am Volksganzen möge der Bau in kommenden Zeiten ragen.

Der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!

Die Urkunde ist unterzeichnet von unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, von unserem geliebten Führer, dem Kanzler des Deutschen Reiches Adolf Hitler, und von dem Reichsbankdirektorium als Bauherren. Ich lege die Urkunde gleichfalls in diese Metallkassette, die der Grundstein von nun an umschließen wird.

Und nun weise ich diesen Grundstein durch drei Hammerschläge und spreche dazu den Spruch:

Laß Weisheit deine Mauer sein,
Und können sei der Pfeiler dein,
Und deutscher Wille dein Fundament!
Das übrige stell' in Gottes Hand!

Fleißige Arbeiterhände verschloßen dann den Grundstein. Ein dreifaches Siegesheil auf den Reichspräsidenten und den Volksganzen und der Gesang der Nationalhymnen beschlossen die Feier.

Die Transferbesprechungen

Der Unterausschuß der Transferkonferenz hat sowohl am Sonnabend und ebenso auch am Sonntagvormittag getagt. In Beantwortung von Fragen hinsichtlich des bisherigen Verlaufs der Konferenz machte der Vorsitzende folgende Angaben:

Die Transferkonferenz, die sich aus den Gläubigervertretern und den Vertretern der Reichsbank zusammensetzt, wurde am 27. April ds. Js. nachmittags eröffnet. Sie trat sofort in eine allgemeine Diskussion über die herrschende Lage und über die Grundzüge ein, unter denen die Lage geprüft werden sollte. Bisher sind zwei Konferenzabschnitte zu unterscheiden. Der erste Abschnitt, nämlich derjenige der Prüfung und Tatsachenfeststellung, ist praktisch beendet. Der zweite Abschnitt, in dem wir uns nunmehr befinden, ist der Lösungsmöglichkeiten des Problems sowohl vom Gläubiger als auch vom Schuldnerstandpunkt zu erwägen. Dies ist der Zweck des gegenwärtigen Unterausschusses, der an die Vollkonferenz berichten wird. Der dritte Abschnitt wird der sein, zu unteruchen, ob irgendeine der angeregten Lösungsmöglichkeiten in der Praxis angewandt werden kann.

Während der Periode der Prüfung und Tatsachenfeststellung wurden zwei Ausschüsse bestellt, die der Vollkonferenz Memoranden für Diskussionszwecke unterbreiten haben. Ein Ausschuss wurde eingesetzt, um die Verwendung der Sperrmark und das diesbezügliche Verfahren zu prüfen. Der andere prüfte statistische Angaben und Zahlen über die gegenwärtige und voraussichtliche Devisenlage.

Die Arbeit über die schwierigen Probleme geht schneller voran, als ich annahm. Es findet ein voller und freier Meinungsaustausch statt und jede der verschiedenen interessierten Parteien macht alle Anstrengungen, um die Lage und die Schwierigkeiten der anderen Partei zu verstehen."

Die Oststudenten in Marienburg

Marienburg, 7. Mai.

Die 1000 Studenten und Studentinnen, die ihr Ostsemester in Königsberg und Danzig verbringen, trafen in Marienburg ein, wo sie vom Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, begrüßt wurden und anschließend das historische Ordensschloß besichtigten. Auf dem Schloßhof fand eine Kundgebung statt, bei der Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch Begrüßungsworte sprach.

„Der Kampf der NSDAP“

Eröffnung der Düsseldorf Ausstellung.

In Verbindung mit einer Gemeinschaftsausstellung deutscher Künstler wurde die große Ausstellung „Der Kampf der NSDAP“ eröffnet. Der Eröffnungsakt fand in Gegenwart von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, zahlreicher höherer Führer der Partei, der SA, SS, NSD, der Landespolizei sowie einer Anzahl namhafter Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie und mehreren tausend Besuchern in der Rheinhalle statt.

Wenn heute in Düsseldorf, so betonte Alfred Rosenberg in seiner Eröffnungsansprache, diese Ausstellung eröffnet wird, die Revolution und Kunst gemeinsam in Deutschland vorführt, so ist das ein symbolisches Zeichen für das Leben und Wollen unserer Zeit. Unsere Zeit ist nicht mehr liberalistisch und individualistisch, sie trennt nicht die Kunst vom Volke, sie trennt auch nicht die Wirtschaft vom Staat. Es ist ihr vielmehr alles Aueßerung eines einzigen großen Wollens, dem zu dienen unsere Aufgabe ist.

Polnisch-russischer Nichtangriffspakt

für zehn Jahre verlängert.

Wie die polnische Telegraphen-Agentur aus Moskau meldet, ist im dortigen Außenkommissariat zwischen dem polnischen Botschafter Lukatschewitsch und dem Außenkommissar Litwinow ein Protokoll unterzeichnet worden, wonach der polnisch-sowjetrussische Nichtangriffspakt für die Dauer von 10 Jahren, d. h. bis zum Jahre 1945, verlängert wurde. Das Protokoll enthält ferner eine Klausel, wonach der Nichtangriffspakt nach Ablauf der 10 Jahre automatisch um weitere zwei Jahre verlängert wird, falls keine Kündigung erfolgt.

Im Schlußprotokoll des Vertrages wird bestimmt, daß die Note des früheren Außenkommissars Tschitscherin vom 28. September 1926, die bei Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes zwischen Litauen und Sowjetrußland der litauischen Regierung überreicht wurde, in keiner Weise dahin ausgelegt werden kann, als ob sie eine Einmischung Sowjetrußlands in die Regelung territorialer Fragen, die in dieser Note erwähnt werden, zum Ziel hätte. Unter diesen territorialen Fragen sind vor allen Dingen die Wilnaer Frage und die jonsigen Streitfragen zwischen Polen und Litauen gemeint.

Das wirksamste Mittel

Die polnischen Journalisten in Stuttgart.

Stuttgart, 6. Mai.

Die polnischen Journalisten, die zur Zeit Deutschland bereisen, trafen von Frankfurt a. M. und Heidelberg kommend, in Stuttgart ein. Zu Ehren der Gäste fand ein Empfang durch die Stadt statt, an der Staatssekretär Waldmann als Vertreter des Reichsstatthalters und der württembergischen Regierung sowie Vertreter von Kunst, Wissenschaft und der Stuttgarter Presse teilnahmen. Oberbürgermeister Dr. Strölin betonte, daß er in solchen Besuchen das wirksamste Mittel und die stärkste Möglichkeit sehe, auf die Dauer den untragbaren Zustand unfruchtbarer Spannungen, wie er immer noch zwischen einzelnen großen Nationen bestehe, endgültig und für immer zu überwinden.

Das neue Deutschland werde getragen von den Grundpfeilern der Ehre, der Arbeit und der Disziplin. Gerade die stolze polnische Nation habe Verständnis für jenes Wort des schwäbischen Dichters, Friedrich von Schiller: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!“

Für die polnischen Journalisten sprach Universitätsprofessor Chefredakteur Lempiński-Warschau, der für den herzlichen Empfang dankte und weiter ausführte, daß sein deutscher Stamm dem polnischen Volksscharakter so nahe stehe, wie der schwäbische. Daraus erklärte sich auch, daß der Dichter Friedrich von Schiller in Polen am meisten bekannt sei. Wer den Dichter verstehen wolle, müsse in des Dichters Land gehen. So seien die polnischen Journalisten auch nach Stuttgart und nach Württemberg gekommen, in ein Land, von dem sie in Norddeutschland soviel Rühmendes gehört hätten. Die polnischen Gäste freuten sich, daß ihnen Gelegenheit geboten werde, das Land sehen und bewundern zu können.

Ein dramatischer Schlußakt

Degradierung Precups und seiner Kameraden.

Bukarest, 6. Mai.

In der Kaserne Malmaison in Bukarest wurde der dramatische Schlußakt unter die Bukarester Offiziersbesatzung gezogen, wo Oberleutnant Precup, das Haupt der Verschwörer, und sieben andere Stabs- und Subalternoffiziere in Gegenwart der Bukarester Garnison, öffentlich degradiert wurden. Von dem ursprünglichen Plan, die Degradierung zu einer Art Massenschauspiel mit eigens erbauten Tribünen für die Zuschauer auszugestalten, hat man in letzter Minute Abstand genommen. Die Garnison Bukarest mit allen eingetretenen Reserveoffizieren war auf dem Gergzierplatz in offenem Bierack aufmarschiert. Der Festungskommandant meldete dem kommandierenden General des zweiten Armeekorps die Truppe. Unmittelbar darauf wurden die zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilten acht Offiziere, die einen völlig gebrochenen Eindruck machten, durch eine Kompanie des Gendarmeregiments in die Mitte des Karrees geführt, wo sie in einer Linie Aufstellung nahmen. Dann hielt der kommandierende General eine Ansprache an die Truppe. Anschließend verlas ein königlicher Direktor den Degradierungsbefehl, der dann nochmals jedem einzelnen Verurteilten vom Festungskommandanten befehlsgemäß wurde, worauf unter präpariertem Gewehr der aufmarschierten Garnison die eigentliche Degradierung erfolgte.

Mit der vorgeschriebenen Formel „Unwürdig, die Uniform zu tragen, degradiere ich Dich im Namen des Königs“ rief der Artillerieoberst Marinescu dem Oberleutnant Precup die Treiben ab und zerbrach den Degen. Ein zweiter Stabsoffizier degradierte dann die übrigen Offiziere, während die Unterleutnants durch einen Feldwebel ihrer militärischen Abzeichen entkleidet wurden. Jedem wenn ein Degen zerbrochen wurde, blies die vereinigte Trompeterkorps Fanfaren. Unmittelbar darauf wurden die Verurteilten, die sich während der ganzen peinlichen Aktion kaum aufrechterhalten konnten, mehr tot als lebendig in die bereitgestellten Polizeiautos verladen und unter starker Bewachung, begleitet von dem Pfeifen und den Verwünschungen einer vor der Kaserne zahlreich versammelten Volksmasse in das Zuchthaus von Bukarest übergeführt.

Immer noch baltisches Garantiprojekt

Sowjetrussisch-französisch-englische Verhandlungen?

Riga, 6. Mai.

Das in außenpolitischen Dingen meist gut unterrichtete Rigaer „Jaunatlas Sinas“ meldet aus der Diplomatie nachstehendes Kreisen, daß Sowjetrußland sich mit der Ablehnung des russischen Baltikumgarantievortrages durch Deutschland nicht zufriedengebe.

Daher habe sich die Sowjetregierung in Paris mit der französischen Regierung in Verbindung gesetzt, um eine Garantie der baltischen Staaten in die Wege zu leiten. Aehnliche Verhandlungen soll Rußland auch in London zu führen beabsichtigen.

Nach der Auffassung des Blattes sollen für eine Garantie der baltischen Staaten außer Rußland noch Polen, Frankreich, England und die skandinavischen Staaten herangezogen werden. — Eine Bestätigung dieser Nachricht aus Kreisen des lettlandischen Außenministeriums ist nicht erfolgt. Die baltischen Staaten sollen, wie es heißt, erst dann von der Angelegenheit unterrichtet werden, falls sich die Westmächte bereit erklären sollten, dem russischen Vorschlag einer Garantie zu folgen.

Meuterei in der Mandchurei

Wie aus der Mandchurei gemeldet wird, hat eine Anzahl mandchurischer Soldaten auf einer Bahnstation der ostchinesischen Bahn, deren Name noch geheimgehalten wird, den Befehl zum Verweigern und sich verschiedener Waffen, darunter schwere Maschinengewehre, bemächtigt. Ein Versuch der Polizei, die revoltierenden Soldaten zu entwaffnen, führte zu einer Schießerei, wobei mehrere Tote und Schwerverwundete zu verzeichnen waren. Den meuternden Soldaten ist es gelungen, mit den Waffen zu entkommen.

Allerlei Neuigkeiten

Ein grauenhafter Vorgang spielte sich im Hause Colhenius-Strasse 11 in Berlin ab. In einem plötzlichen Anfall von Geistesgestörtheit stürzte sich der 74jährige Rentner Friedrich Kowolki mit einem Taschenmesser auf seine Frau und brachte ihr mehrere Stichwunden bei. Außerdem bearbeitete er sie mit einem Hammer, so daß sie mit schweren Verletzungen am Oberkörper zusammenbrach. Darauf brachte er sich selbst mit dem Messer Stiche in den Kehlkopf und in die Brust bei und sprang schließlich aus einem Fenster seiner im dritten Stock des obengenannten Hauses gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit zerschmetterten Gliedern blieb er auf der Straße liegen und war auf der Stelle tot. Die unglückliche Ehefrau wurde dem Hork-Wesfel-Krankenhaus zugeführt.

Papierfabrik niedergebrannt. Spätabends brach in der Papierfabrik Wegger in Bruchsal Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf den dreiflügeligen langgestreckten Bau ausdehnte und ihn in kurzer Zeit vernichtete. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit 12 Schlauchleitungen, mußte sich aber hauptsächlich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Das Fabrikgebäude brannte langsam aus. Die Maschine in den unteren Räumen sind vernichtet. Ueber die Ursache des Brandes ist bisher noch nichts bekannt.

Der Schrecken der Pferdezüchter. Seit einigen Wochen werden die Bauern der Umgebung von Neumünster durch einen unbekanntem Pferdeböck in Aufregung versetzt. In regelmäßigen Abständen wurden bisher nicht weniger als sechs junge wertvolle Pferde an verschiedenen Stellen auf der Weide erlöchen aufgefunden. Weitere Pferde wurden mit gefährlichen Stichwunden aufgefunden. Bei den geliebtesten Pferden wurde jeweils ein tiefer Stich in die Brust festgesetzt. Die Bauern des betroffenen Gebietes haben eine Art Selbstschutz eingerichtet.

200 000 Mark Schaden der Wirbelsturmkatastrophe. Die Wirbelsturmkatastrophe, die am Donnerstag das Mittelrheingebiet heimsuchte, hat einen Schaden angerichtet, der mit 200 000 Mark nicht zu hoch eingeschätzt ist. Auf den Gütern Marienberg, Hanhof und Hohenwinkel belaufen sich die Schäden auf rund 150 000 Mark.

Blutige Gefangenenerbelegung in Spanien. In Puigcerda (Provinz Gerona) entwichen acht Gefangene durch einen unterirdischen Gang aus dem Gefängnis. Drei konnten wieder eingefangen werden, wobei der Gefängnisaufseher einen von ihnen schwer verletzte. Als die Bevölkerung dies hörte, stürmte sie das Gefängnis, befreite sämtliche Inhaftierten und verletzte ihrerseits den Aufseher so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Amerikas Verbrecherplage

Dillinger flieht nach Europa? — Täglich neue Mordtaten.

New York, 6. Mai. Die Presse meldet, daß sich der berüchtigte, seit Wochen von der amerikanischen Polizei verfolgte Gangster Dillinger möglicherweise an Bord des britischen Dampfers „Duchess of York“ befindet, der in Liverpool erwartet wird. Die Polizei von Chicago habe dringlich die Polizisten aller Häfen in Großbritannien gewarnt.

Gegenwärtig führt die New Yorker Polizei einen verheerenden Kampf gegen die Unterwelt. Dabei kam es zu einem Kugelwechsel, bei dem ein Polizist getötet und mehrere verwundet wurden. Polizeiliche Verstärkungen riegelten darauf einen großen Teil der Stadt ab, in der Hoffnung, die Verbrecher festzunehmen. Dabei wollte ein Polizist einen verdächtigen Kraftwagen anhalten. Die Insassen des Wagens schossen jedoch sofort und töteten den Polizisten. Ein weiterer Polizist und eine Frau wurden verwundet. Später versuchte die Polizei zwei berüchtigte Brandstifter in einer Mietkaserne zu verhaften. Als die Brandstifter sich eingekreist sahen, machten sie sogleich von ihren Schusswaffen Gebrauch und verletzten zwei Polizeibeamte schwer.

Dürre-Katastrophe in Rumänien

Immer neue Waldbrände. — Notmaßnahmen der Regierung.

Bukarest, 6. Mai. Die Waldbrände in Rumänien nehmen immer größeren Umfang an, zum Teil sind sie von den Bauern selbst angelegt worden, die dadurch Weidegenheit für das Vieh schaffen wollen, das unter der Trockenheit schwer zu leiden hat. Im Bezirk Kronstadt stehen wieder vier Wälder in Flammen. 50 Bauern wurden verhaftet. Sie sind geständig, die Brände angelegt zu haben. Bei Targu Jiu steht der Wald in einer Ausdehnung von zehn Quadratkilometern in Flammen. Sieben Waldbrände, die zumeist auf Selbstentzündung oder Unvorsichtigkeit der Hirten zurückzuführen sind, wüten im Bezirk Campulung.

Das Landwirtschaftsministerium ordnete eine Bestandsaufnahme der in den Mühlen und bei den Kaufleuten und Landwirten lagernden Getreidevorräte an. Die Präfecten wurden angewiesen, die Bestände zu rationalisieren und die Bevölkerung zur größten Sparfameit im Verbrauch anzuweisen.

Gerichtssaal

Das Urteil gegen die 69 Jungkommunisten

Im Prozeß gegen die 69 Jungen Leute im Alter von 18 bis 22 Jahren, unter denen sich sechs Mädels befanden, die sich im Sommer und Herbst 1933 noch als Mitglieder des aufgelösten kommunistischen Jugendverbandes tätig betätigt und den geschlossenen Zusammenhalt des aufgelösten Verbandes aufrechterhalten hatten, verurteilte das Sondergericht für das Land Sachsin im Landgericht Zwickau Erich Große zu drei Jahren sechs Monaten, Spardub und Schöne zu zwei Jahren neun Monaten, Leuthold und Grünher zu je zwei Jahren drei Monaten, Straube zu zwei Jahren, Günzel zu zwei Jahren neun Monaten, Barthel zu zwei Jahren sechs Monaten, Sauppe zu drei Jahren Zuchthaus sowie zwei Angeklagte zu einem Jahr drei Monaten bzw. einem Jahr Zuchthaus. Die übrigen 54 Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr zehn Monaten bis zu zwei Monaten. Die Angeklagten Friedemann und Dörich wurden mangels Beweises freigesprochen.

Der Reichenauer Sittenkandal

Ein Elternpaar von seltener moralischer Verkommenheit hatte sich vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Waun zu verantworten. Der mehrfach vorbestrafte 46 Jahre alte Maschinist Adolf Ulbricht und seine Ehefrau waren angeklagt, seit Jahren intimen Verkehr zwischen der 14jährigen, aus erster Ehe der Frau Ulbricht stammenden Tochter Gertrud und mehreren Männern begünstigt zu haben. Ulbricht wurde außerdem beschuldigt, seit April 1933 fortgesetzt mit seiner Stiefmutter und mit einem anderen Mädchen im Alter von 13 Jahren zweimal intimen Verkehr gepflogen zu haben; er sollte außerdem seine Frau an andere Männer verpöppelt haben. Das Verfahren richtete sich außerdem gegen den 69 Jahre alten Bäcker Tischel, den 43 Jahre alten Maurer Oskar Linke, den 30 Jahre alten Bauarbeiter Walthar Werner, den 25 Jahre alten Kraftwagenführer Kothler und den 49 Jahre alten Gemeindevächter Paul Strunz wegen Sittlichkeitsvergehens an der Tochter des Angeklagten Ulbricht; sämtliche Angeklagte stammen aus Reichenau bei Zittau. Ein 60 Jahre alter Rentner, der ebenfalls sittlicher Verfehlungen beschuldigt worden war, beging inzwischen durch Erhängen Selbstmord. Ulbricht erhielt drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, Frau Ulbricht zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust; der Angeklagte Werner wurde zu acht Monaten Gefängnis, Kothler zu sieben Monaten Gefängnis, Tischel und Linke zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt und Strunz kostenlos freigesprochen. Kothler, Werner, Tischel und Linke wurde vorbehaltlich der Zustimmung der Staatsanwaltschaft je eine dreijährige Bewährungsfrist erteilt.

Sächsische Nachrichten

Freiberg. Zweijähriger Lebensretter. Beim Spielen in einem Schrebergarten fiel ein vierjähriger Knabe in einen einhalb Meter tiefen Wassergraben. Ein zweijähriges Kind, das den Unfall bemerkt hatte, lief in den Garten, in dem einige Leute standen, und rief: Ins Wasser gefallen! Der Geistesgegenwart des Kindes ist es zu danken, daß der Knabe, der schon bewußtlos geworden war, im letzten Augenblick noch lebend geborgen werden konnte.

Leipzig. Ursache des Großfeuers noch nicht ermittelt. Die Kriminalpolizei untersucht eingehend die Möglichkeiten der Ursache des großen Brandes im Osten. Es ist bisher noch nicht gelungen, deutliche Hinweise auf die Ursache zu finden. Die vorläufige Vermutung geht dahin, daß an einer Baustelle mit Teer gearbeitet wurde und daß dieser Teer in Brand geraten ist.

Wauhen. Wirtschaftsbefehung. Die Wirtschaftslage der Stadt ist durch die Stilllegung einiger der größten Unternehmen schon seit Jahren außerordentlich ungünstig beeinflusst. Die Betriebe des ehemaligen Kupferhammers, eines der bedeutendsten deutschen Werke dieser Art, der Zuteilspinnerei und der Tuchfabrik ruhen und haben damit stark zur Erwerbslosigkeit beigetragen. Jetzt will die Ortsgruppe der NS-NSD versuchen, wenigstens die Tuchfabrik wieder in Betrieb zu bringen. Die Geschäftswelt ist aufgefordert worden, sich an dem Wiederaufleben des Betriebes zu beteiligen. In ihren besten Zeiten beschäftigte die Baugewerks Tuchfabrik 500 Arbeiter und Angestellte.

Oberhausen. Glück gehabt. Bei der Fischaregulation stürzte bei der Ueberführung eines Leerzuges über die Notbrücke infolge Nachgebens der Unterlagen die Lokomotive mit drei Boris in den Fluß. Der Lokomotivführer und ein Begleiter wurden mit in die Tiefe gerissen, kamen aber mit leichteren Verletzungen davon.

Chemnitz. Denkmalsweihe. Vor der alten 104er-Kaserne an der Reibbahnstraße wurde ein durch den sächsischen Kriegerverein Prinz Friedrich August errichteter Erinnerungstein feierlich eingeweiht. An der Feier nahmen der ehemalige Kronprinz Georg, Prinz Johann Georg von Sachsen, die Vertreter der Kreisleitung der NSDAP, der SA und SS, der Behörden, ehemalige Offiziere des Regiments sowie Abteilungen der Traditionskompanie vom Inf.-Regt. 11 aus Leipzig teil. Kronprinz Georg hielt die Weiherede, wobei er der ruhmvollen Taten des Regiments 104 und der im Weltkrieg Befallenen gedachte. Mit einem Vorbeimarsch der Reichswehr und der Kriegervereine endete die Weihe.

Rillingenthal. Schadensfeuer. Das Anwesen des Landwirts Pfaff auf dem Schlossberg in Zwota brannte vollständig nieder. Auch das Geflügel kam in den Flammen um, während das Großvieh gerettet werden konnte. Die Brandursache soll auf einen Schornsteinschaden zurückzuführen sein.

Zwickau. Wohnhausbrand. Das Wohnhaus mit Scheune der Gastwirtschaftsbesitzerin Gertrud Beschlein in Schönheide brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Wohnhaus war von zwei Familien bewohnt, die nur einen Teil ihrer Habe retten konnten. Man vermutet Brandstiftung.

Liste der Verkehrsunfälle

Auf der Staatsstraße am Neuen Lager bei Königsbück streifte ein Personenkraftwagen auf freier Straße einen Baum, fuhr in den Straßengraben und rief dort die Stütze eines Leitungsmastes um. Die Anfaßen, zwei Brüder aus Cottbus, mußten in ein Krankenhaus in Kamenz gebracht werden, wo der eine starb.

Auf der Staatsstraße zwischen Zwenkau und Beqau in Flur Bölschütz stießen ein Lieferkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Der neben dem Führer des Lieferkraftwagens sitzende 34 Jahre alte Kraftwagenführer Ernst B. aus Liebertsdorf wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und starb im Bezirkskrankenhaus Zwenkau.

An der Einmündung der Roscherstraße in die Berliner Straße in Leipzig fuhr ein mit Arbeitern besetzter staatlicher Omnibus, der einem vorschriftswidrig schnell die Kreuzung überfahrenden Lastkraftwagenzug ausweichen mußte, auf den Bürgersteig und gegen eine Mauer. Der Führer und mehrere Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen durch Glasplitter; ein Arbeiter mußte mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus gebracht werden.

In der Kaiserin-Augusta-Straße in Leipzig ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einer Zugmaschine mit Anhänger. Dabei wurden sechs Fahrgäste der Straßenbahn leichter verletzt.

Der 24 Jahre alte Kraftwagenführer Albert Scheufele aus Chemnitz fuhr abends mit seinem Lastkraftwagen an das Gelände des Sgra-Bachbettes in Plauen, wobei das Gelände durchbrochen und Scheufele mit seinem Wagen etwa 3,50 Meter tief hinabstürzte. Scheufele wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Die zweijährige Tochter des Webers Arnold in Dönherrich bei Glauchau wurde von einem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Das Kind erlag bald darauf den schweren Verletzungen.

Urlaub mit „Kraft durch Freude“

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, teilt mit: Wie bereits in der Presse zu lesen war, hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Anfang Mai ihre Urlaubsfahrten wieder aufgenommen. Seit einigen Tagen befinden sich mehr als 3000 deutsche Arbeiter auf einer Seefahrt, während bereits die ersten Sonderzüge in deutsches Land hinausgefahren sind. Auch von Sachsen aus wird eine ganze Anzahl Urlaubsfahrten durchgeführt; die Fahrten führen: ins Fichtelgebirge vom 18. bis 27. Mai; Kosten dieser Fahrt ab Leipzig 30 RM, ab Chemnitz 28,50 RM, ab Plauen 26,50 RM; in den Thüringer Wald vom 2. bis 10. Juni; Kosten dieser Fahrt ab Leipzig 22 RM, nach Oberbayern vom 2. bis 10. Juni und vom 9. bis 17. Juni; Kosten dieser Fahrt ab Chemnitz 30,50 RM, ab Dresden 32,50 RM, ab Leipzig 32,50 RM; in die Rheinpfalz vom 16. bis 24. Juni; Kosten dieser Fahrt ab Dresden 34 RM, ab Leipzig 32 RM, ab Chemnitz 32 RM; an die Ostsee vom 16. bis 24. Juni; Kosten dieser Fahrt ab Dresden 28 RM, ab Chemnitz 30 RM. Außerdem findet eine zweite Seefahrt mit der „Monte Oliva“ statt, und zwar vom 20. bis 26. Mai. Kosten dieser Fahrt ab Chemnitz 44 RM, ab Dresden 46 RM, ab Leipzig 44 RM.

Diese Preise verstehen sich einschließlich Hin- und Rückfahrt mit der Bahn, einschließlich voller Verpflegung, Aufenthalt usw.; an den Fahrten können auch Frauen und Kinder teilnehmen. Selbstverständlich können auch Volksgenossen und Volksgenossinnen aus allen anderen Orten und Gegenden Sachsens an den obengenannten Fahrten teilnehmen. Die Kreis- und Ortsvereine der NSDAP, „Kraft durch Freude“ sowie die NSDAP- und DAF-Obleute sind gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu geben. Meldungen werden in allen Dienststellen der NSDAP und DAF sowie auch von den Obleuten in den Betrieben entgegengenommen. Es ist ratsam, sich zu den obengenannten Fahrten recht schnell anzumelden, da der Andrang naturgemäß sehr stark ist. Es besteht die Möglichkeit, einzelne Jünger doppelt zu fahren, wenn die Mindestteilnehmerzahl von 1000 Personen überschritten wird. Deshalb ist es notwendig, daß die Anmeldungen so schnell wie möglich eingehen. Jögert deshalb nicht länger, sondern meldet Euch sofort zur Teilnahme an der Urlaubsfahrt der NSDAP „Kraft durch Freude“.

Treuelandgebung der Landesbauernschaft für Reichstatthalter Rutschmann

Landesbauernführer Hellmut Körner erläßt folgenden Aufruf:

„Am 6. Bonnemond (Mai) 1934 jährt sich der Tag, an dem Gauleiter Martin Rutschmann zum Reichstatthalter ernannt wurde. Die Landesbauernschaft Sachsen nimmt diesen Tag zum Anlaß, um ihm zu danken für die Entschlossenheit, mit der er als Gauleiter den Gau Sachsen von Sieg zu Sieg geführt und als der staatliche Machtgarant an der Spitze des von ihm aufgebauten Baues gewirkt hat. Martin Rutschmanns Verdienste wissen gerade die sächsischen Bauern besonders zu würdigen. Durch die tatkräftige Unterstützung, die er uns bei dem Aufbau des agrarpolitischen Apparates der NSDAP in den Jahren des Kampfes zuteil werden ließ, zeigte sich, daß Martin Rutschmann die große Bedeutung des deutschen Bauerntums klar erkannt hatte. Auch haben seine Anwesenheit auf dem ersten sächsischen Landesbauern tag in Dresden und seine warmherzigen Worte, die er an die dort versammelten sächsischen Bauern richtete, deutlich gezeigt, daß Martin Rutschmann von der hohen Mission des Bauerntums überzeugt ist. Als Vertreter des Führers in Sachsen hat gerade er ganz besondere Verdienste am Aufbau des Dritten Reiches, des Staates von Blut und Boden. Wir grüßen unseren Sachsenführer und geloben ihm an diesem Tag erneut unüberbrückliche Treue!“

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Die Haltung am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Sonnabend war allgemein schwächer. Montanwerte wiesen verhältnismäßig nur geringe Abschlüsse auf. Schwächer lagen auch Braunkohlen- und Elektrowerte bis auf Siemens. Farben büßten bis zu 2 Prozent ein und waren erst zum Schluß etwas erholt. Auf Grund des Dividendenausfalls verloren Holzmann 2,5 Prozent und Bank Elektrischer Wert 2 Prozent. Stärker gedrückt waren u. a. BMW (minus 2,75 Prozent), Dessauer Gas, Eisenbahnverehrsmittel und Accumulatoren (je minus 3 Prozent), Schubert und Salzer (minus 2,25 Prozent). Bei mangelnder Kaufkraft genügte meist ein kleines Angebot, um diese Verluste verbeizuführen. Am Rentenmarkt waren trotz des weiteren Rückgangs der Reubesthanleihe (Eröffnung 13,10 — Schlußkurs 14,87) die Kurse zum Teil fester (Altbesthanleihe und einige Pfandbriefe) oder doch gut behauptet. Rückgängig waren nur Dresdener Schapanweisungen von 1929 und Vereinigte Stahlobligationen (minus 1 Prozent).

Am Geldmarkt wurde Blankogeld für erste Adressen wieder mit 4,25 bis 4,50 Prozent bezahlt.

Am Devisenmarkt waren Pfund und Dollar leicht erholt (12,76 nach 12,77 bzw. 4,495 nach 4,497).

Devisenmarkt. Belgia (Belgien) 58,39 (Geld) 58,51 (Brief), Jan. Krone 56,89 57,01, engl. Pfund 12,745 12,775, franz. Franken 16,50 16,54, holländ. Gulden 169,53 169,87, Ital. Lira 21,30 21,34, norw. Krone 64,04 64,16, österr. Schilling 47,20 47,30, poln. Zloty 47,275 47,375, schwed. Krone 65,73 65,87, Schweiz. Franken 81,00 81,16, span. Peseta 34,25 34,31, tschech. Krone 10,42 10,44, Dollar 2,493 2,497.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel.

Brotgetreide hatte am Berliner Getreidegroßmarkt vom Sonnabend wiederum festige Haltung. Weizenausfuhrpreise erahren eine neue Preissteigerung, sie stellen sich für prompte Lieferung auf 156 RM. Für Roggenstämme blieben die Preise unverändert. Bei Futtermitteln waren bei anhaltender Nachfrage verschiedentlich Preisbesserungen zu beobachten.

8. Mai

Sonnenaufgang	4.17	Sonnenuntergang	19.37
Mondenaufgang	2.13	Monduntergang	13.47

1922: Der Maler und Radierer Otto Ibbelohde in Gohfelden gest. (geb. 1867). — 1930: Der Kesthetiker und Philosoph Johannes Volkelt in Leipzig gest. (geb. 1848).

Namensstag: Prot.: Stanislaus, Kath.: Erscheinen des Erzengels Michael.

Turnen und Sport

Knappe Ergebnisse im Handball

Ganz überraschend kommen verschiedene Handballergebnisse. Am Spieltageende tritt dadurch wenig Klärung ein.

Bezirksklasse:
VfL Reichsbahn — Spielvereinigung 6:8 (1:5).
Spielvereinigung führte die 1. Halbzeit nur mit 10 Spielern durch und legte sich hier bedeutend besser als nach dem Wechsel mit voller Elf.

Turnerschaft 1877 — 04 Freital 0:11.
Die Mannschaft der Tschl. 1877 verlor immer mehr. Sie lieferte gegen die guten Freitaler ein ganz schwaches Spiel und verlor auch in der Höhe vollkommen verdient.

To. Rössen — ESV 6:8 (2:4).
Rund 500 Zuschauer erlebten ein äußerst jähes Treffen.

To. Kommschisch — To. Freiberg 6:7 (3:4).
Der Kampf verlief jederzeit ausgeglichen. Kommschisch lag immer in Führung. Freiberg blieb jeweils aus. Als von Kommschisch gegen Schluß des Spieles ein Spieler herausgestellt wurde, kam Freiberg mehr auf. Doch Freiberg büßte dann auch einen Spieler durch Herausstellung ein.

Vestportvereinigung — Kloßke 6:7 (4:5).
Tzmd. Dresden — Dresdenia 8:10 (6:5).

Beide Mannschaften lieferten sich einen harten Kampf. Dresdenia entschied das Treffen durch körperliche Ueberlegenheit. Die Tzmd. kam hiergegen nicht auf.

Sportklub Riesa — Turnerbund Pulsnitz 4:4 (3:1).
Sportklub Riesa verlor es nicht, den Vorteil des eigenen Pfluges richtig auszunutzen. Die Sportklub-Elf spielte unangenehm hart. Bis zur Pause lag Sportklub leicht im Vorteil. Nach dem Wechsel kam Pulsnitz immer mehr auf.

Sportfreunde 01 — Leubnitz-Neostra To. 10:2 (8:1).
Leubnitz, mit mehrfachem Erfolg angetreten, kam gegen die flüchtige Spielweise der Gaumannschaft nie recht zur Geltung. Sportfreunde gewannen das Freundschaftsspiel auch in der Höhe verdient.

Sportfreunde 01 — To. Böhlen 22:4 (15:2).
Die der Kreisklasse angehörenden Böhler waren gegen die vollständig angetretene Gaumannschaft der Sportfreunde arg vom Pech verfolgt. Der Böhler Torhüter spielte unter Form. Der Böhler Sturm zeigte zwei Einzelleistungen. Sportfreunde gewannen verdient, allerdings zu hoch.

DSE — Sportverein 08 16:5 (6:1).
Wenn auch der DSE in diesem Freundschaftskampfe glatter Sieger wurde, so zeigte doch 08 ansprechendes Können, so daß mit dieser Elf in den neuen Turnenspielen stark zu rechnen ist.

To. Gruna — Reichswehr Inf.-Reg. 10, 9. Komp. 12:5 (4:3).
Die Grunaer setzten ihren Siegeszug fort. Die Elf befindet sich zurzeit in einer prächtigen Form.

1. Kreisklasse:
Staffel B:
To. Radeberg — SV. Radeberg 4:4 (2:3). Jahn Radeberg gegen To. Trachenberg 5:2 (3:2).

Staffel C:
TzV. zu Dresden — SV. Freital 5:12 (2:5). To. Dresden-Plauen — Junker To. 0:8 (0:2).

Freundschaftsspiele:
To. Dr. Grana 2 — Tzmd. Dresden 2:0:3 (3:1). To. Jahn Colla 1 — To. Lohdorf 2:10:6 (3:3). To. Wilsdorf 1 — DSE. Komb. 8:8 (6:2). SV. Niederfölsch 2 — To. Niederfölsch 2:13:6 (6:3). Sportvereinigung Frauen — SV. Radeberg Frauen 16:2 (8:1).

Dresdner Leicht-Turn- und Sportverein — Ouis Rats alle Herren 1:1 (1:1). EC. Etzschendorf — 06 Reiere 5:2 (2:1). EC. Etzschendorf Knaben — Edelweiß Knaben 2:1.

Handball.
1. Kreisklasse der Männer:
Staffel A:
Röschendroba 2 — Tzmd. Dresden 1:33:18 (13:14). Tz. Dresden — DSE. (DSE. nicht angetreten). Röschendroba 2 gegen Choredent 66:15 (34:6). Choredent — DSE. (DSE. nicht angetreten). Röschendroba 2 — Neu- und Antonstadt 33:19 (16:9). Neu- und Antonstadt — DSE. (DSE. nicht angetreten).

2. Kreisklasse der Männer:
Staffel A:
TzV. zu Dresden — Coschüh 48:44. TzV. zu Dresden gegen Rabenau Vorwärts 28:48. Coschüh — To. 1882 37:20. Rabenau Vorwärts — Coschüh 46:28. Rabenau Vorwärts gegen To. 1882 31:20.

Das Marienberger Dreiecksrennen

Zwei Todesfälle
Zu dem großen Marienberger Dreiecksrennen, das bei herrlichem Wetter vor sich ging, hatten sich entlang der 17,3 Kilometer langen Rennstrecke Marienberg-Heimzucht-Wolkenstein-Marienberger Schützengasse 120 000 Zuschauer eingestellt, darunter Reichstatthalter Rutschmann, Innenminister Dr. Frick, der Sportpräsident des DDC, Kroth, der Sportführer des RSK, von Baper-Ehrenberg, sowie zahlreiche SA- und SS-Führer usw.

Das Rennen der schweren Solomachinen brachte den erwarteten Kampf zwischen DKB und KSL. Klütchen auf KSL kletterte in diesem 207,6 Kilometer langen Rennen mit 1:37:59 Stunden eine neue Marienberger Wehleistung auf; sein Stundenbruchzeit betrug 128 Kilometer. Der mehrfache Marienberger Sieger, Pauscher, mußte in der ersten Runde wegen Motorblockade ausfallen.

Im Rennen der kleinen Klasse bis 250 Kubikzentimeter siegte Winkler auf DKB, bei den Solomachinen bis 350 Kubikzentimeter Klein-Frankfurt auf Norton, in der Klasse der Weh-wagenfahrer bis 1000 Kubikzentimeter Wegros-Nachen, in der Klasse bis 600 Kubikzentimeter Schumann-Rienberg und bis 300 Kubikzentimeter Raaf-Geddesberg.

Weiter ereignete sich bei dem sonst so glänzend verlaufenen Rennen, das zugleich als erster Lauf zur Deutschen Motorstraßenmeisterschaft gefahren wurde, zwei tödliche Unglücksfälle; der DKB-Fahrer Kuhlmann-Kaiser führte zwischen Geringwalde und Wolkenstein und der KSL-Fahrer Zeuno-Seibronn zwischen Lauta und Marienberg.

Deutsche Fußballmeisterschaft
Die Spiele der Deutschen Fußballmeisterschaft am Sonntag brachten in der Gruppe Mitte eine große Ueberzeugung, da der

1. Weibner gegen Worumia gutta auf eigenem Platz nur ein 1:1 erzielte und einen weiteren Punkt einbüßte. Der DSC, der Wader Halle in Halle mit 4:2 besiegte, führt in der Tabelle nun mit zwei Punkten Vorsprung und hat die besten Aussichten auf die Meisterschaft der Gruppe Mitte.

Die Spiele der übrigen Gruppen. Gruppe Ost: Preußen Danzig—Victoria Berlin 0:3; Victoria Stolp—Heuten 0:1:2; Gruppe Nordwest: Schalke 04—Werder Bremen 3:0; VfL Westphalia—Eintracht Hamburg 4:1; Gruppe Südwest: Mühlheimer SV—SV Mannheim-Waldhof 1:1; Union Bödingen—Riders Offenbach 6:3.

Sachsens Fußballereignis.

Im Mittelpunkt der sächsischen Fußballereignisse stand am Sonntag das Städtel Spiel Chemnitz—Leipzig, das die Chemnitzer mit 2:0 gewannen. Bei den Gesellschaftsspielen in der Gauliga endete das Treffen zwischen dem VfB Leipzig und Hertha BSC mit einem 3:3-Sieg der Leipziger.

Weitere Gesellschaftsspiele: Sonnabend: Guts Muts Dresden—Germania Köthen 11:0; Sportfr. Leipzig—Wader Leipzig 0:1. 1. Vogtl. FC Plauen—Spielg. Hof 0:2. Sonntag: VfB Glauchau—FC Plauen 0:4; Badiska Bauhen—Guts Muts Dresden 1:2; FC 02 Zwickau—Sport- und FC Plauen 2:4; FC Zwickau—Spielg. Falkenstein 0:3.

Die Spiele um den Aufstieg in die Fußball-Gauliga brachten am Sonntag den Dresdner Sportfreunden 01 einen 4:2-Sieg gegen Fortuna Leipzig und Konordia Plauen einen 3:2-Sieg gegen FC Zwickau. Die Dresdner, Leipziger und Plauerer liegen in der Tabelle nunmehr punktgleich, so daß die Rückspiele die endgültige Klärung bringen werden.

Im Bezirk Chemnitz fand ein Punktspiel zwischen dem FC Harta und Teutonia Chemnitz statt, das die Hartaer 5:2 für sich entschieden. Die Gesellschaftsspiele brachten National Chemnitz und der Sportg. 02 Döbeln je einen 2:1-Sieg über Sportfr. Harta bzw. VfB 03 Dresden, während Preußen Chemnitz und Sturm Chemnitz 0:0 auseinandergingen.

Im Bezirk Dresden-Vahren fand ein Spiel zwischen dem VfB 09 Meissen durch einen 2:1-Sieg gegen SV Kleina den zweiten Tabellenplatz. Subissa Bauhen hatte gegen die Gauligaelf von Guts Muts Dresden nur 1:2 das Nachsehen. Vor- und Rückspiel trugen am Sonnabend und Sonntag Spielg. Dresden und SV 08 Hühnsfelder aus, von denen am Sonnabend die Oberläuscher in Dresden mit 3:2, die Dresdner am Sonntag in Hühnsfelder mit 5:4 gewannen.

Im Bezirk Leipzig konnte sich VfL Leipzig in dem einzigen Punktspiel durch einen 8:1-Sieg über den VfB Leipzig-Lausdorf rechtzeitig vor dem Abstieg in Sicherheit bringen. Von den Gesellschaftsspielen hatten die Sportfreunde Leipzig gegen Wader Leipzig mit 0:1 das Nachsehen, dagegen gewannen Eintracht Leipzig mit 3:1 gegen VfB Halleschen, VfL Olympia 96 Leipzig mit 4:0 gegen SV 99 Leipzig und Sportfreunde Markranstädt mit 4:2 gegen Blauweiß Weissenfels. Am Sonntag wurde VfB Leipzig von SV Halle 98 mit 2:1 geschlagen. Spielg. Leipzig und Olympia 96 Leipzig trennten sich 2:2.

Im Bezirk Plauen fand ein Spiel zwischen dem VfL Plauen mit 2:4, FC Zwickau gegen den Sport- und FC Plauen mit 2:4, FC Zwickau gewann mit 6:3 gegen Spielg. Falkenstein und VfL Zwickau fertigte den 1. FC Reichenbach mit 2:0 ab.

Hanni Hölzner-Plauen schwimmt deutsche Bestleistung

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte die kürzlich nach Plauen übergesiedelte ehemalige Annaberger Schwimmerin Hanni Hölzner, die auf der 25-Meterbahn des Hallenbades in Greiz die deutsche Bestleistung im 100-Meter-Damendruckschwimmen, die sich mit 1:26,3 im Besitz von Lotte Mähe-Hildesheim befand, auf 1:26 und drei Zehntelsekunden verbesserte. Da der Bestleistungsversuch angemeldet war und auch sonst alle Bestimmungen peinlich beachtet wurden, dürfte der Anerkennung nichts im Wege stehen.

Rugby-Länderspiel Tschechoslowakei—Deutschland 9:17

In dem am Sonntag in Prag ausgetragenen Rugby-Länderspiel

kampf zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland konnte die deutsche Mannschaft, in der auch einige Spieler aus Leipzig, Jansen, einen überlegenen Sieg von 17:9 (6:3) davontragen.

Reusel schlägt auch Doughran

Der Bodemer Schwergewichtboxer Walter Reusel hatte im New Yorker Madison Square Garden einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Nach seinem letzten Siege über King Connally schlug er mit dem letzten Weltmeisterschaftskandidaten Tommy Doughran einen weiteren Bogen der amerikanischen Spitzenklasse. Reusel wurde nach Ablauf der zehn Runden der Punktsieg zugesprochen, er hat einem Titelfeld um die Weltmeisterschaft wiederum ein Stück näher gebracht haben dürfte.

Reusel, der mit 175 Pfund gegen 168 von Doughran sieben Pfund mehr auf die Waage brachte, versuchte vom ersten Gongschlag an eine schnelle Entscheidung herbeizuführen und überfiel den Amerikaner sofort mit seinen tiergähnlichen Angriffen. Die ersten drei Runden brachte er auf diese Weise leicht auf sein Konto. In der folgenden kam jedoch Doughran bereits stark auf. Obwohl der Deutsche ständig wühlte, konnte er nicht verhindern, daß sein Gegner bis zur sechsten Runde den gesamten Punktvorsprung wieder aufgeholt hatte. In seinem Leberzeiler wurde Reusel ungenau und nicht nur einmal verfehlten seine meistergeholenen Schwingen ihr Ziel. Auch in den folgenden Runden griff Reusel immer wieder beherzt an, ohne jedoch dabei große Vorteile für sich zu buchen, denn Doughran als alter Ringkämpfer verfügte über eine ausgezeichnete Deckung, aus der heraus er des öfteren Uppercuts zog und prächtige Haken schlug. Die siebente und achte Runde gehörten wieder Reusel, dafür mußte er die beiden letzten an den Amerikaner abtreten, der zweimal Kloperte und zu Boden führte. Das Schiedsgericht gab den verdienten Punktsieg an Reusel und bemerkte dabei in erster Linie seine größere Angriffsfreudigkeit, die während der 10 Runden ohne Pause andauerte.

Howar hat verloren. Der Schwergewichtskampf zwischen dem deutschen Meister Bingen-Köln und dem Spanier Gatanaga hatte dem Berliner Kleinring in den Spidernähen ein vollendetes Haus verschafft. Der Spanier rechtstertig vollauf in auf ihn geleiteten großen Hoffnungen. Der noch junge Boxer, der bereits mit Erfolg in Amerika gekämpft hat, zeigte eine erstaunliche Schlagkraft, gegen die der Deutsche trotz aller Tapferkeit nicht bestehen konnte. Howar lieferte seinem Gegner wohl einen großen Kampf, stellte sich beherzt immer wieder, obwohl schon nach der zweiten Runde der Ausgang des Treffens voraussehen war. Das Ende brachte die vierte Runde. Schon bald mußte der Kölner dicht neben seiner Ecke bis fünf zu Boden. Als er wieder hochkam, gab er mit der Hand das Zeichen einer Aufgabe, wozu ihn eine schmerzhaft Mundverletzung mang. Durch den Arzt wurde später bestätigt, daß Howar tatsächlich durch eine Verletzung des Baumens nicht mehr imstande war, den Kampf weiterzuführen.

Hilde Salbert schwimmt Rekord. Rekordversuche im Schwimmen wurden im Berliner Stadtbad Mitte auf der 33 1/2 Meter langen Bahn von Rix-Charlottenburg unternommen. Hilde Salbert und Ruth Halbsguth unternahmen einen Angriff auf den von Fr. Stegemann-Ragdeburg im 400-Meter-Kraulschwimmen mit 6:06,8 gehaltenen Rekord mit Erfolg. Fr. Salbert erzielte schließlich über 400 Meter mit einer Zeit von 6:06,4 einen neuen deutschen Rekord. Fr. Halbsguth benötigte 6:08,1.

Eine dreitägige Marathonsfahrt. Anlässlich der Erfurter Weltmeisterschaften vom 29. Mai bis 31. Juni findet eine der wertvollsten Prüfungen dieser Veranstaltung eine große Gebrauchsprüfung für Bergleute als Marathonsfahrt über 150 Km. statt. Die Strecke Eisenach—Oberhof—Dhruf—Erfurt ist in drei Tagen von 28 bis 30 Mai zurückzulegen. Zugelassen sind Gebrauchsgelände mit landesüblichen Kastenwagen, Gelände des Reichsberges, zu ahren von Unteroffizieren und Mannschaften, sowie Kutschgelände als Ameltpänner oder Wärentzüge zu fahren von Amateuren.

Reichsfender Leipzig: Dienstag, 8. Mai

9,00 Für die Frau: Mitteldeutsche Volkstänze; 11,25 Wink für die Landwirtschaft; 12,00 Mittagstanz; 14,15 Reie in Deutschland; 15,15 Erlebnis eines deutschen Ansehlers in den Urwäldern Amerikas; 16,00 Schall und Laune, Nachmittagskonzert; 17,00 Ewald Kleist als Soldat und Dichter; 17,20 Orgelkonzert; 18,00 Tierfang in Arabien; 18,30 Blasmusik; 19,35 Sächsische Stadtordnungen vor 400 Jahren; 20,00 Nachrichten; 20,15 Werte von Friedrich Smetana; 21,15 „Kriegsbomben“, Kurzspiel; 21,30 Verdi-Tuccini auf Schallplatten; 22,00 Nachrichten und Sportfunk; 22,20 Musik.

10,00 Sperrzeit. — 10,10: „Herold von Schill“, Hörspiel. — 11,30: Kleine Stücke für Violine und Klavier. — 15,15: Bergmannsfrauen... Hörspiele — 15,40: Erzählerfragen. — 17,00: Jugendsportstunde. — 17,20: Reie vor 150 Jahren von Berlin nach Danzig. Nach Chodowiecis Tagebuch. — 17,40: Bieder von Hugo Wolf. — 18,10: Der Deutschlandsender erinnert... — 18,20: Zeitfunk. — 18,30: Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes. — 19,00: Jeden Tag vermagst du... — 20,15: Georg Kuhlentampff spielt. Bethoven: Violinkonzert Ddur. — 21,00: „Tageszeiten der Liebe“, Ein Lustspiel. — 22,25: Aus Leipzig: Von den Schiffschneidern in Rengersgereuth. — 23,00—24,00: Eise Blatt spielt.

Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Montag:
9,00: Berufs- und Fachschulfunk: Hörbericht aus der großen Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ (Deutschl.-S.).
15,15: Für die Frau: Entwürfe für Handwebereien (Deutschland).
15,20: Dichter als Arbeiter: Frig Wolke (Leipzig).
15,30: Werkschule für die Jugend: Zukunftsziele für Vergrößerungsapparate (Deutschland).
17,00: Das deutsche Volkslied (Leipzig).
17,15: Alexander von Humboldt zu seinem 75. Todestage am 6. Mai (Deutschland).
18,00: Deutschland und die Weltwirtschaft. Deutschland u. Finnland (Leipzig).
18,00: Neue Wirtschaft im Ozean (Breslau).
18,10: Bäder unserer Zeit. Der Fahrergarten (München).
19,00: Empfang deutscher Studenten in Dänemark, Hörbericht aus Marienburg (Königsberg).
19,20: Frühjahrs im Schwarzwald, Hörfolge aus dem Oletertal (Frankfurt).
21,15: Humoristische Landkarte, Streifzug durch deutschen Humor (Deutschland).
21,20: Der Mann, der die Welt zum zweitenmal entdeckte, Hörfolge um Alexander von Humboldt (Berlin).

Dienstag:
10,30: Wir und die Welt (Köln).
14,00: Bauernmusik (Stuttgart).
15,15: Bergmannsfrauen... Hörfolge (Deutschland).
15,15: Bühnenkunst: Frig Wolke: Erziehung zum nationalsozialistischen Staat (Königsberg).
15,40: Erzählerfragen. Musik im Leben des Dorfes (D.-Sender).
17,00: Jugendsportstunde (Deutschland).
17,00: Aus dem Bergmannsleben (Breslau).
18,00: Jugendliebe: Gestalten und Lieber. Deutsches Volksgut an der Saar (Köln).
18,00: Junge Mädchen im kaufmännischen Beruf (Frankfurt).
18,00: Die Dorfschneiderei in Cranz bei hoher See (Königsberg).
19,20: Die „hellen“ Berliner. Ein Gespräch zum 50. Jahrestag der Berliner Stromversorgung (Berlin).
19,35: Sächsische Stadtordnungen vor 400 Jahren (Leipzig).
20,10: „Meier Helmreich“, Volksdrama von Eugen Ortner (München).
20,10: Dörfel, eine rheinische Stadt, Hörbild (Köln).
21,00: „Tageszeiten der Liebe“, Lustspiel (Deutschland).
22,40: Der Wälgarten der Vorderpfalz (Frankfurt).



Schwester Maria
Roman von Gertrud Rothberg

(A. Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

„Ich werde Sie in den Kinderaal nehmen, Schwester Maria. Es ist Ihnen doch recht?“

Maria sah ihn groß und ernst an.

„Ja, es ist mir recht. Ich habe die Kleinen sehr gern.“

Er ließ sich nicht näher darüber aus, weshalb er sie in den Kinderaal haben wollte; aber er ging noch eine ganze Weile im Gespräch neben ihr her. Sie war jetzt stets bei den schwierigsten Operationen mit dabei, und er hatte sie nie wieder durch ein Wort oder einen Blick getadelt. Das machte sie glücklich. War sie dann allein, kam wieder die qualende Frage:

Professor Stahl kennt Dina! Woher kennt er sie?

Dina war nicht wieder im Krankenzist gewesen. Aber Maria wußte ja nun, weshalb sie dagewesen war. Sie hatte gehofft, Professor Stahl zu begegnen!

Maria dachte an ihren alten ehrenhaften Vater. Wenn Dina ihn betrog, würde dies sein Ende sein, denn er liebte diese Frau über alles. Und Professor Stahl, war er wirklich der Mann, die Ehre eines anderen anzutasten?

Aber Dina war schön. Verähdelt schön und verführerisch. Würde ein Mann ihr widerstehen können, wenn sie seine Liebe besitzen wollte? Maria erschrak vor den finsternen Gedanken, die ihr immer wieder kamen. Wie durfte sie so schlecht von Dina denken, die sich doch gewiß gerade in letzter Zeit viel Mühe gegeben hatte, eine sorgsame, freundliche Hausfrau zu sein?

„Das ist ja alles nur Verstellung — nur Verstellung ist es, weil Dina einen ganz besonderen Zweck damit verfolgt!“

Maria zuckte zusammen.

Wieder diese geheimnisvolle Stimme in ihrem Innern, die ein Unglück voraussahnte.

Maria war blaß, ein müder Zug lag um den kleinen Mund. Ihre Stellung hier im Stist war nicht angenehm. Die jüngeren Schwestern mißgönnten es ihr, daß der Chefarzt sich öfters mit ihr unterhielt. Die älteren Schwestern lächelten resigniert, blieben aber immer gleichmäßig freundlich und gütig gegen sie. Besonders Oberschwester Margot war immer gütig und nahm offenkundig

ihre Partei in der Schwesternstube, so daß es zu keinerlei Zwischenfällen kam. Hier und da eine Bemerkung mußte sie aber doch hören.

„Manche werden Schwester, um sich hier einen Arzt zu angeln. Seltener ist es, daß eine gleich dem Chefarzt schöne Augen macht.“

Das war so eine Bemerkung, die Schwester Lotte einmal machte, und die sich Maria anhören mußte, ohne etwas dagegen tun zu können.

Heute nun ging Professor Stahl mit ihr in den Kinderaal. Er war ein großer Kinderfreund, und die Kinder gingen auch an ihm. Da war vor allem ein blondes Vorkindchen von zwei Jahren. Hellau klang das Kinderstimmchen:

„Onkel Professor, hast du was mitgebracht?“

Und da zeigte es sich dann, daß Professor Stahl tatsächlich alle Taschen voll hatte mit Leckereien für die Kleinen. Jedes Kind bekam das, was ihm zuträglich war.

Maria sah ihn an, den schönen, großen Arzt. So viel Liebe wohnte in ihm für diese fremden Kinder?

Ihr Herz schlug schmerzhaft. Laut! Und sie drückte die Hand gegen die Brust. Sie meinte, er müsse dieses laute, schmerzhaft Klopfen hören.

Ruhig, freundlich wandte er sich ihr zu.

„Kinder freuen sich nun mal, wenn man ihnen was schenkt. Und es ist doch gut, wenn Kinder lachen.“

„Ja! Die Eltern werden Ihnen aber auch so schon dankbar genug sein. Sie haben einigen davon das Leben gerettet.“

„Das war meine Pflicht. Dazu bin ich Arzt, daß ich das Vertrauen, das man in mich setzt, rechtfertige“, sagte er, und es klang beinahe ein bißchen schroff.

Maria aber dachte:

Es ist ja ganz ausgeschlossen, daß durch ihn ein Unglück kommen kann. Er ist doch viel zu ernst und reif, um auf die koketten Versuche einer verheirateten Frau einzugehen.

An jedem Bett mußte sich der Arzt irgendeine Kleinigkeit anhören. Und er strich den Kindern über den Kopf, sprach überlat einige freundliche Worte. Dann verließen sie den Kinderaal wieder zusammen, nachdem der Professor den Kindern noch gesagt, Schwester Maria werde jetzt hierher kommen und sie pflegen. Sie möchten sie nie kränken und immer alles tun, was sie anordnete.

Mit großen Augen blickten die Kinder auf die junge Schwester. Und ein etwa Fünfjähriger meinte allfug:

„Sie ist aber schön! Ich werde ihr bestimmt immer folgen.“

Marias schmales, schönes Gesicht bedeckte sich für einen Augenblick mit lichter Röte.

Professor Stahl aber lächelte.

Und in Marias jungem Herzen regte sich ein törichter, törichter Wunsch!

„Wenn er mich ein klein wenig lieb gewinnen könnte? Wenn ich immer bei ihm sein dürfte?“

Doch gleich sagte sie sich, daß dies unmöglich sei. Dieser begehrte Mann und — sie!

Sie war immer viel zu ernst gewesen. Darum hatte sich wohl auch für sie kein Bewerber gefunden. Kein ernsthafter Bewerber. Und war wirklich einmal einer aufgetaucht, dann hatte sie ihn nicht gemocht. Und darum war es sehr gut, daß sie einen Lebensinhalt hatte. Ihr Beruf machte sie glücklich.

Maria lächelte sich selbst.

Zufrieden machte sie der Beruf. Glücklich aber war sie nicht. Denn ihre ganze große Liebe gehörte dem Manne an ihrer Seite, der gewiß keine Ahnung hatte, was für törichte Wünsche in ihrem Herzen wohnten. Hätte er es gewußt, hätte er gewiß mehr Distanz gewahrt. Er sah in ihr nur die pflichtbewusste junge Schwester, mit der er manches besprechen wollte. Arzt und Schwester! Sie gehörten zusammen. Alles Menschliche, alle Geheimen und brennenden Wünsche hatten damit nichts zu tun. Es war nur der verantwortungsvolle Beruf, der sie zusammen schiedete. Und Maria sagte sich dies schon zum soundso vielten Male.

„Schwester Ethelka fühlt sich nicht wohl. Sie muß unbedingt einmal ausspannen, und ich habe ihr ein Erholungsheim verordnet. Wenn sie wiederkommt, mag sie ins Altschwesternhaus übersiedeln. Sie hat sich diese Ruhe längst verdient. Und dann habe ich Sie für ständig im Kinderaal.“

Er sagte es noch, bevor er ihr die Hand reichte und sich von ihr verabschiedete.

An diesem Abend hatte Maria Nachtwache. Und während dieser vielen einsamen Stunden hatte sie Gelegenheit, ihren Gedanken ungehindert nachzugehen.

Sie konnte von dem Fenster des Zimmers aus, wo die Nachtschwester ihrn Dienst tat, das Haus sehen, das Professor Stahl bewohnte. Es schimmerte noch Licht aus dem dichten Grün. Also war er noch auf.

Die Tür zu ihrem Dienstzimmer stand weit offen. Matt brannten die Lampen auf dem Flur draußen, und Maria sah die Ecke, wo unter einer Palme Korbmöbel, mit bunten Kissen ausgelegt, standen und den Flur hell und freundlich machten. Dann streifte der Blick der großen braunen Augen die Klingeln. Alles war heute ruhig. Sie würde wohl schläfrig werden, wenn sie nicht bald etwas zu tun bekam.

(Fortsetzung folgt.)